

# Deutsch- Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.  
Abonnementspreis vierteljährlich:  
Für Dar-es-Salaam 3 Rnp.  
Direkt unter Kreuzband bezogen  
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2 „  
Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.  
Für Deutschland und seine Kolonien 4.— „



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Petitzeile 50 Pf.  
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten  
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise  
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1753.  
Telegramm-Adresse: „Zeitung Dar-es-Salaam“.

Jahrgang IV.

Dar-es-Salaam, den 3. Mai 1902

No. 18.

## Die wirthschaftliche Lage und der Werth des Ungwe\*)-Gebiets.

Ueber eine noch wenig bekannte Landschaft unserer Kolonie gibt nachstehende schätzenswerthe Arbeit des Herrn Sohn Booth werthvolle Aufschlüsse. Besonders interessant sind die Mittheilungen über das Vorkommen von Baumwolle und die Kulturversuche mit verschiedenen Arten derselben, sowie über die Ausichten der Viehzucht in verschiedenen Gegenden.

„Im Folgenden soll ein kurzer Ueberblick über die agriculturrellen Verhältnisse des Bezirks Ungeni gegeben werden, einschließlich Sakamagangas-Land, des Hochlands Begäre im Norden und Mataengo im Südwesten, wie sie sich mir bis jetzt dargestellt haben, und im Anschluß daran will ich kurz entwickeln, in welcher Richtung mir Pflanzungs- und andere Versuche für die Zukunft dieser Länder am zweckentsprechendsten zu sein scheinen. Ich habe vorausgeschickt, daß ich das Land seit August vorigen Jahres beobachtet habe; eine kurze Spanne, um viele Erfahrung zu geben. In diesen Zeitraum schließt sich allerdings die große Trockenperiode ein, die beschränkend auf alle Vegetation wirkt, — bis zu welchem Grade die Einführung neuer Pflanzen und Kulturen verhin- dert, muß die Erfahrung lehren.

In diesem Jahre setzte die Regenzeit um Mitte Dezember ein, im Januar schwere Schauer bringend, im Februar schönes Pflanzwetter mit vielem Landregen; alle Regen mit Gewitterbildung. Die schweren Regen werden in dem selten ganz flachen Lande eine sorgfältige Grabenleitung erfordern. Die an die Regenzeit anschließenden Monate April bis Juni sollen noch einige Schauer und Nebel mit sich bringen. Vegetation ist in den Monaten jedenfalls noch vorhanden, denn der Mtama wird im Juni reifen. Von August bis Dezember hatten wir im letzten Jahre keinen Regen von irgend welcher Bedeutung. Der November, obgleich sehr trocken, ja der Dürre des Bodens nach wohl beinahe der trockenste Monat, scheint für gewisse Pflanzen, wie die Myombosformation merkwürdigerweise eine Art ver- stümmelter Mai zu sein, denn in ihm prangte das Myombogrün in der wundervollsten und mannig- fachen Farbenpracht seines jungen Laubes.

Die höheren Bergländer Begäre und Mataengo haben ihrer Lage entsprechend verhältnis- mäßig mehr Niederschläge und kalte Nebel; letz- teres wohl beeinflusst durch die Nähe des Nyassa- sees. So traf ich im September in Begäre einige sehr unangenehme Regentage. In Sakamagan- gas Land, das auf Höhen von 400—700 Meter liegen mag, sollen auch Regen vorkommen in Monaten, in denen es im eigentlichen Ungeni trocken zu sein scheint. Mit Bezug auf ersteres

habe ich leider zu sagen, daß daselbe, wenn man wie ich mit gewissen Illusionen hin- geht, dieselben in keiner Weise rechtfertigt. Der Bemerk auf den Karten (Ramsay) vom „dichten Urwald“ hatte es mir angethan und ich schied mit einem ausgeprägten Degout — ich meine vor dem Lande. Auf den Höhen magere, oft grantige und kieselige röhliche Bodenarten mit Myombo- wald, der sich im Westen nach Sifuga zu in einem stellenweise besseren Buschwald entwickelt. Die Thäler eng und feucht, zum Theil über- feucht, jeglicher europäischer Kultur unzugänglich, dazu das Land stark coupirt. Stellenweise eine verschlechterte Auflage der kleinen Bondethälchen und Hügelchen. Urwald nirgends vorhanden, je- denfalls nicht auf der Route, die ich ging — am Vitufluß hinab über den Kumalimonono-Paß— Mumbwe—Sifuga und westlich am Kubadjeßluß hinauf nach Begäre; an den Bächen einige gallerieartige Waldreste „Ficus“, wenige Meter am Hügel hinauf trockenes Porri. Dagegen ist das Land voll Bambus. Derselbe ist dort ge- radezu eine Plage. Die relativ große Feuchtig- keit der Luft in den zahlreich bewässerten Thälchen und die Höhenlage und Wärme scheinen ihm sehr zuzufügen. Die früheren Bewohner, die Wama- sakati und die seit 10—15 Jahren dort wohnenden Wataena, die auf der Flucht vor Sipanga dort von Shabruma angesiedelt wurden, pflanzten ihn und thun es auch noch zu Tembozwecken. Bei den häufigen Umsiedlungen der Leute sich selbst überlassen, ist er ausgebrochen und hat die Herr- schaft über große Strecken angetreten, ja häufig kann man beobachten, wie er bis auf die Höhen hinauf siegreich mit dem Myombo ringt. Wo er stand, sah das Land — im September — dürr und humuslos aus und man kann, glaube ich, mit Recht sagen, daß in diesem Fall das Laster des Trinkens der Grund zur Verschlechterung einer ganzen Gegend geworden ist. Bei Begäre und in Shabrumas Reich trifft man ihn auch zu Trinkzwecken gebaut, er bleibt aber localisirt und harmlos. Im Uebrigen trifft man in Sakama- gangas Land einen guten feinkörnigen Reis, vielen Mais, Bananen, etwas Zuckerrohr und süße Kartoffeln in den feuchten Thälern trifft man Eleusine für Pombe gebaut. Die Wangeni sagen: tunaliwa pombe = i. e. Ulaesi (Eleusine); ein Ausdruck, den man vielleicht auch zu Hause auf den Hopfenbau an- wenden könnte. Landolphianen sah ich einzelne, sogar an einer Stelle in reinem Bambusbestand, dieselben sollen häufiger im unbewohnten Innern vorkommen und jenseits des Ruhudje im Ma- hengebezirk. Vieh giebt's fast gar nicht. Es soll nicht gedeihen, was mir bei der ganzen Configu- ration des Ländchens nicht unwahrscheinlich erscheint. Als Gras rangt in den Thälern das Ukwagras. Damit geht nach meiner Erfahrung keine große und gedeihliche Rindviehzucht Hand in Hand. Vieh will durchgewehrte Gelände, weite Flächen, auf denen Büschelgräser gedeihen. In Ungeni, Uffukuma und den anderen viehhaltenden

Nordländern der Kolonie trifft man selten und nie als Weidegras das Ukwagras.

Das Gegentheil von Sakamagangas Land stellt Begäre da, die Leute sind auch vor dem Quawa geflohen und hier von Shabruma angesiedelte Wabaena. Shabruma war das eigentliche Boll- werk gegen die Wahehe und in der Art, wie er Reiche geschaffen hat, ein kleiner Napoleon. Das Land ist ein baumloses ausgeprägtes Hochland, oben ziemlich flach, zum Theil mit weiter torfiger Thalbildung. Eine kurze Weide trifft man aber auch hier bis auf einzelne Stellen nicht; das Gras ist zum weitaus größten Theil das in Ungeni vorkommende haferartige Büschelgras, nur kleinere Dimensionen da oben erreichend. — Eleusine wird nicht mehr gebaut, dagegen ist die Hauptnahrung Mais, aus dem auch der reichlich genossene Pombe gemacht wird. Die Wabegäie trinken stark wegen der nassen Kälte. Kartoffeln und Erbsen, unseren runden europäischen Erbsen gleich, giebt es dort auch. Die Erbsen sollen vor längerer Zeit durch portugiesische Padres in Nyassa eingeführt sein und sind ganz heimisch. Großvieh ist vorhanden, wenn auch nicht so zahlreich wie im Norden der Ko- lonie. Kleinvieh ist anscheinend nicht viel da. Das Vieh, das nachts in den großen Lemben steht und morgens sehr früh ausgetrieben wurde, acclimatisirt sich in Ungeni anscheinend gut. Preise sind sehr hoch. Die Leute sitzen nothdürftig be- deckt in der Kälte um die Feuer, Vieh verkaufen sie aber ungern. Händlern ist dringend abzu- rathen wegen Kaufs in diese Länder zu kommen. Die Böden sind sehr hochklassige Lateritböden, und Mais könnte in guter Qualität in großen Mengen gebaut werden. Die nasse Kälte scheint in gewisser Weise lähmend auf die Leute zu wirken. Auch bei den Wamataengo, die behaupten, seit „uralten Zeiten“ dort geessen zu haben, ist Mais die Hauptfrucht. Ihr Maispombe, für das der Mais in großen von den ganzen Dorfsassen benutzten Rottgruben angefeimt wird, die unauß- sprechlich duften, ist wegen dieses seines üblen Geruches weit und breit berüchtigt. Die Leute machen einen kräftigeren und freieren Eindruck als die Wabaena. Ihr Sultansdorf Matita, an einem felsigen Höhenzug gelegen, war der Schau- platz ihrer Kämpfe mit ihren alten Feinden, den Wangenis. Dorthin zogen sie sich zurück und entwickelten mit der Zeit wohl als ihre Spezial- waffe die „Steinwerkerei“. Anscheinend haben sie ja damit den Wangenis gegenüber, denen diese Art der Beschickung, von oben herab, fremd war, Vor- theile gehabt, denn sie sind nicht unterjocht. Der Werth des Bezirkes liegt aber nicht in diesen drei kurz skizzirten Ländern, sondern im eigentlichen Ungeni und zwar nicht nur seiner Lage, sondern auch seiner intelligenten, sich gut vermehrenden Be- völkerung wegen. Seine Zukunft — in erster Linie als Kornbauendes Land — scheint sicher. Ungeni ist fast durchweg ein lichtiges Myombo- buschwaldland. — Steppenbildung ist ganz ver- einzelt und mehr nach dem Rovuma zu. Dem-

\*) Das Ungwegebiet liegt im Südwesten der Kolonie in der Nähe des Nyassa-Sees.

entsprechend findet man auch die große Fauna. Wenn die Myombos über große Strecken dem Lande den Charakter aufdrücken, so sind sie doch mit der reichhaltigen Biste anderer baum- und strauchartiger Gewächse gemischt, wie sie z. B. der Usaramo-Buschwald zeigt. Die Vegetation in den schmalen Thälern der dem Plateau aufgesetzten Hügel — wie die Malogero — hat eine auffallende Ähnlichkeit mit derjenigen Ostusambaras. Der Wald ist aber nur in die kleinen Thälerchen eingeschmiegt und nicht kulturfähig.

Das Land selbst produziert ähnlich Uniamwezi und Ussukuma eine Reihe von Kulturgewächsen. Voran steht die Eleusine (Maasi) aus der mit Vorliebe das Pombe bereitet wird. Dann kommen Mtama, Mais, Sesam, Ujuju, Mawe und Nyassa, in einigen Gegenden etwas Mawaele, Mohogo in verschiedenen Varietäten, Biassi, eine Reihe von Süßfrüchten unter ihnen auch Cajanus Saffran, trifft man an den Dörfern und Merantia im Thal. Bananen geben Früchte, die wie alles Obst an einem gewissen Mangel an Süße und Aroma leiden. Hanf trifft man besonders bei Begäre, doch wird er mehr zum Esfen gebraucht, (gestampft als Kitoweo) als zu Rauchzwecken. Der Boden ist mannigfacher Art; leichte sandige Laterite durch eine ganze Farbenskala von dunkelroth über chocoladebraun zum gelb hin sind vorherrschend, aber auch steiferer lehmartiger Boden ist häufig; in den Thälern findet man humusreichen Sandboden mit mehr oder weniger thonigem Zusatz, bis zum steifen blauen Töpferthon. Der Boden dürfte unter Einfluß von Feuchtigkeit überraschend leicht zu bearbeiten sein. Korn producirt die Bevölkerung jedenfalls sehr viel und eine Hungersnoth soll in Ungwe selten sein, ja überhaupt nicht vorkommen. Deshalb hat das Land auch zweifellos für viele der Besiegten und Sklaven, die aus ärmeren Gegenden kamen, einen großen Reiz gehabt und ist ihnen wirklich zur Heimath geworden. Wasser ist reichlich in größeren und kleineren Bächen vorhanden und in manchen Lagen sicherlich zur Bewässerung geeignet. Die Wangeni sind noch eine Art Wandervolk — Halbnomaden möchte man sagen — die aus mannigfachen Gründen alle paar Jahre ihre Quartiere wechseln. Mtama wird sogar als 2jährige Staude noch geerntet, übersteht also die Dürre.

Baumwolle trifft man an den Dörfern, und zwar eine gelbblühende Art mit rotem Kelch und filzfreiem schwarzem Samen. Eine Art, deren Kerne von einem grünspanfarbigen Filz umgeben sind, traf ich bei Sakamaganga. Kultur läßt man der Baumwolle nirgends angeheben, höchstens daß sie in der Nähe der Mischen- und Unrathhaufen an den Dörfern steht. Die Früchte werden stark unreif gepflückt und in der Sonne auf den Dächern ausgelegt zum Aufspringen. Trotz alledem ist das Produkt ein solches, daß Versuche auch mit anderen Sorten sehr erwünscht erscheinen müssen. Die Stauden werden groß und perennirend. Schädlinge traf ich nicht, es sei denn ein kleiner wanzenartiger Käfer mit üblem Geruch, der sich in schon längere Zeit offenen Kapseln vorfand, aber keinen Schaden zu thun schien. Reis ist von den Arabern eingeführt und wird stellenweise von ihnen und den Küstenleuten gebaut. Die Qualität ist nicht schlecht, nur muß derselbe sorgfältigst gestampft und gereinigt werden, um einen gewissen moorigen Geruch zu verlieren. Kartoffeln und Weizen gedeihen, doch scheint Erfahrung unerlässlich, um gleichmäßige Ernten zu erzielen. Unter europäischen Früchten traf ich die Erdbeere, säuerlich und schnell degenerirend, aber nicht zu verschmähen; anderes Obst soll schwer hochzuziehen sein.

Rindvieh ist in größeren Mengen noch im Besitz der größeren Stämme und Fürsten. Es soll früher vor der Seuche sehr zahlreich und mehr Allgemeingut gewesen sein; Jedenfalls ist feststehend, daß das Land ganz bedeutende Rinderheerden ernähren kann. Preise sind wie erwähnt hoch, verkauft wird sehr ungerne und ein geregelter Handel und Abjaß existirt nicht. Das Volk, durch die vielen Blutmischungen intelligent und bildungsfähig, schätze ich als Kulturfaktor sehr hoch, ähnlich den Wanyamwesi und Wassukuma. Daneben ist es sehr willig und folgsam und entschieden fortschrittlich. Der alte Kampfesmuth scheint so ziemlich eingeschlafen und wird bei dauernder Vorsicht auf Seiten der Europäer und mit zunehmender Eröffnung des Landes gänzlich verschwinden. Derartige Stämme sollten sich tüchtiger

Colonisations-Völker, wie uns Deutsche, zu kolonialen Thaten anspornen. So etwas hat man nicht allenthalben. — In der Steuer, die unweigerlich bezahlt wird, hat der Staat ein großes Mittel, die Arbeit und die Produktion der Leute zu heben. Man schaffe Verbindungen für Produkte und dieselben werden bei richtiger Steuerpolitik in überraschend großen Mengen sich einstellen.“

## Aus der Kolonie.

— Aus dem Bezirk Moschi. — Im Bezirke der Station Moschi kommen auch bei den Eingeborenen die großen amerikanischen Sorten Mais (hier Ende 95 eingeführt) immer mehr zur Verwendung, doch ist ihr ausschließlicher Anbau noch nicht rasam. Der klein-körnige Schensi-Mais braucht von der Aussaat bis zur Ernte nur 5 Monate gegen 7 Monate für den amerikanischen Mais. Ist für Letztern einmal die Regenzeit nicht lange genug, so genügt sie für den ersteren immer, sodas bei Verwendung beider Arten nie eine vollständige Mißernte in Mais eintreten wird.

Im März 1902 zeigten sich seit Dezember 99 zum ersten Mal wieder Heuschrecken. Es wurden sofort Versuche mit dem Heuschreckenpilz vorgenommen. An den ersteren kleineren Schwärmen konnten keine Beobachtungen gemacht werden, was vielleicht in den damaligen kurzen aber starken Regengüssen seinen Grund hat. Wie es schien, suchten die Heuschrecken durch Unterschlüpfen in Aeste und Büsche Schutz vor dem starken Regen und daher ist es wohl möglich, daß die Infektion nur bei den wenigen, die mit den künstlich inficirten zusammenkrochen, eintrat. Nachdem dann die Regengüsse etwas nachgelassen hatten, ist ein großer Schwarm vernichtet aufgefunden worden, wie der Marine-Stabsarzt a. D. Dr. Sander in der Steppe südlich des Kilimandjaro festgestellt hat. Die von ihm mitgetheilten Umstände machen es wahrscheinlich, daß er die Nester eines Schwarmes gefunden hat, welcher 6 Tage vor der Auffindung hier durchpassierte und auf welchen inficirte Heuschrecken losgelassen waren. Die Viehzucht des Bezirks leidet unter einer gewissen Unkenntnis über Ursache, Wesen und Heilung von Viehkrankheiten. Es wird der Versuch gemacht, diese Unkenntnis durch Sammeln aller am oder um das Vieh beobachteten Insekten, durch Anfertigung von Blutpräparaten der kranken Thiere, sowie durch Belehrung zu vermindern. Um die erforderlichen Unterlagen zu beschaffen, ist angeregt worden, daß alle Vieh haltenden Europäer zur Ausfüllung von Fragebogen veranlaßt werden, daß diese Fragebogen dann von dem Gouvernements-thierarzt durchgesehen und mit seinen Rathschlägen versehen, nach Rücksendung nach hier bei den Europäern zirkulieren.

— Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, der, wie wir seiner Zeit meldeten, in Begleitung des Gouverneurs vor ca. 14 Tagen zu einem Jagdausflug bei Kilwa dorthin abreiste, ist, wie wir hören, ganz besonders vom Glück begünstigt gewesen. Außer mehreren Flußpferden und einer größeren Anzahl verschiedener Antilopenarten, hat der Herzog in der Steppe kurz hinter Kilwa einen ausgewachsenen Löwen zur Strecke gebracht.

Gouverneur Graf von Göben ist, weil ihn Dienstgeschäfte nach Daresalam zurückriefen, bereits am letzten Mittwoch mit Gouvernementsdampfer „Kaiser Wilhelm II.“ von Kilwa hier eingetroffen. Herzog Adolf Friedrich sowie die beiden anderen Herren, Graf Perponcher und Oberleutnant Abel kehren dagegen voraussichtlich erst am 6. Mai nach Daresalam zurück.

— Elefantenjagd im Dondebezirk. — Wie bekannt, ist in einzelnen Theilen des Dondebezirktes zur Schonung des Wildbestandes die Jagd auf Elefanten zur Zeit verboten. Wir erhalten von einem Weidmann einige interessante Anmerkungen zu dieser Verfügung. Seiner Ansicht nach wird der durch das Jagdverbot beabsichtigte Zweck, den Elefantenbestand zu vermehren, durch diese Maßregel nicht erreicht. Die Zahl der Bullen zu den weiblichen Elefanten steht dort ungefähr im Verhältnis von 10 : 1. Wenn das Ueberhandnehmen des männlichen Wildes schon im Allgemeinen nicht günstig für die Vermehrung eines Wildbestandes ist, so wird die

Fortpflanzung im Dondebezirk besonders durch viele alte, nicht mehr zeugungskräftige Bullen, sogenannte Einzelgänger, gehindert, weil diese alten Herren vermöge ihrer überlegenen Größe und Körperkraft die jüngeren Bullen von den Elefantentühen zurückhalten. Wenn das Gouvernement den Elefantenbestand wirklich heben wollte, so müßte es einen erfahrenen Weidmann anstellen, der zunächst die alten Einzelgänger und sodann den schädlichen Ueberfluß an männlichem Wild durch Abschluß beseitigt. Wenn derselbe intelligentere Eingeborenenjäger zur Unterstützung bei der Lösung dieser Aufgabe heranziehen wollte, so hätte zunächst eine gründliche Belehrung über das abzuschießende Wild und ein strenges Verbot, junge oder weibliche Tiere zu erlegen, voranzugehen, denn im allgemeinen ist der Eingeborene leider geneigt, außer den erwähnten Einzelgängern, an die er sich nicht herantraut, alles niederzuschießen, was ihm vor die Finte kommt. Da er wegen des starken Rückstoßes seines meist überladenen Vorderladers sich scheut, das Gewehr an den Kopf zu nehmen, und mit Kolben an der Hüfte schießt, so erhält der Elefant natürlich selten einen direkt tödtlichen Schuß. Immerhin ist die Verwundung wegen der großen Nähe, aus welcher der Schuß, abgegeben wird, aber gewöhnlich eine schwere, das Tier drückt sich ins Dickicht und geht dort meist nutzlos ein. Unser Gewährsmann hat selbst einen Elefanten erlegt, der am Hinterschenkel ein riesiges Citergeschwür aufwies, in welchem eine Menge zerhacktes Blei, von einem Eingeborenenjäger herriührend, gefunden wurde. —

## Aus Heimat und Ausland.

In deutschen Landen hat die überraschende Nachricht, daß der selige Rhodes in seinem 6 Millionen-(Pfd. St.) Testament auch an das ihm so verhaßte Deutschland gedacht hat, sehr gemischte Gefühle erweckt. 2 Millionen hatte nämlich der Verstorbene der englischen Universität Oxford testamentarisch vermacht. Die Zinsen dieses Kapitals sollen theilweise zu Studenten-Unterstützungen dienen. Mit 60 Stipendien nehmen die britischen Kolonien für 3 Jahre zu je 6000 Mark, mit 102 Stipendien die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika zu je 6000 Mark Theil, und — Deutschland endlich hat die Ehre, auch mit 15 Stipendien zu je 5000 Mark bei diesem Legat bedacht zu sein. Die deutsche Stiftung ist durch ein in Südafrika gemachtes Dokument begründet, worin der Erblasser darauf hinweist, daß der deutsche Kaiser den englischen Sprachunterricht in deutschen Schulen zum obligatorischen Unterrichtsgegenstand erhoben habe. — Ruhrende Anerkennung! Wer weiß aber, ob Rhodes mit seiner Spende, zu der er vielleicht durch die freundliche Aufnahme in Berlin oder die Stellungnahme Deutschlands in der Burenfrage, veranlaßt worden ist, auch Glück hat, denn es dürfte doch noch immerhin zweifelhaft sein, ob sich deutsche Studenten finden werden, die ein von dieser Seite kommendes Stipendium in Anspruch nehmen. —

In Südrussland nehmen die Arbeiter-Unruhen einen immer größeren Umfang an. Hauptächlich sind es die fabrikreichen Bezirke Woltawa und Charkow, wo die raubenden und plündernden Aufständischen schon zu einer Gewaltmasse von 18000 Menschen angewachsen sind. Dem neuen russischen Minister des Innern, Herrn v. Plehwe, der sich auch bereits auf den Schauplatz der Unruhen begeben hat, erwächst also gleich bei Beginn seiner neuen Thätigkeit mit der Unterdrückung des Aufstandes keine leichte Aufgabe. —

Frankreich, dessen Wahlen stattgefunden haben, in denen die Nationalisten und Antisemiten gegen die Republikaner eine Anzahl Siege zu erringen verstanden, hat neuerdings scheinbar äußere Sorgen in Indochina. Unmotivirte Truppenbewegungen in Siam haben die französische Regierung in Annam jedenfalls veranlaßt entsprechende Gegenmaßnahmen zu treffen. Näheres darüber wissen die Reutersnachrichten noch nicht zu melden. —

Die Vereinigten Staaten endlich haben sich durch den Mund eines ihrer Staatssekretäre einmal wieder echt imperialistisch „er-gangen“. (Siehe letzte Rab. Nachr.) In gut englisch Chamberlain'schen Stil wird hier versucht der Welt eine Meinung über die gewaltige Macht und Zukunft der Vereinigten Staaten aufzuzwingen. — Was hat der Krieg mit Spanien nicht alles vollbracht??

— Das neueste Schiff der Deutschen-Ostafrika-Linie, der „Bürgermeister“ ist am 27. März in Flensburg vom Stapel gelaufen und durch Bürgermeister Dr. Wönkeberg von Hamburg gekauft worden.

### Aus fremden Kolonien.

— In Ceylon ist nimmehr auch die Goldwährung zur Einführung gelangt. Der Sovereign (Pfund Sterling) ist jetzt dort ebenso wie in Britisch-Ostindien in unbefränktem Maße gesetzliches Zahlungsmittel für je 15 Rupie. Möchte doch recht bald von Deutsch-Ostafrika dieselbe Mitteilung in Bezug auf unsere deutsche Goldmünze gebracht werden können, denn abgesehen von den anderen viel wichtigeren Vortheilen dieser Währung dürfte hier ohne die Einführung von Goldmünzen, überhaupt bequemere Münzen, der unglückseligen Vons-Wirtschaft nur schwer ein Ende bereitet werden können.

### Vom Burenkrieg.

Wohl für beide der kämpfenden Parteien ist die momentane Unterbrechung des Kampfes wegen der schwebenden Friedensverhandlungen eine erwünschte Ruhepause; für die Engländer allerdings zweifellos noch in größerem Maßstabe wie für die armen Buren, die in ihren kleinen Häusern jetzt Tag und Nacht Rath halten, wie es zu er-möglichen ist, die so lange und zähe bewahrte Freiheit und Unabhängigkeit sich auch fernerhin zu erhalten. Wie der Ausgang der Friedensverhandlungen sein wird, hoffen und glauben die Engländer ja schon und zwar in einem ihnen günstigen Sinne zu wissen — wenn sie sich darin nur nicht täuschen. Leute, wie Dewet, Botha, Delarey, an die bereits mehrere Male englische Bestichungsversuche herangetreten sind, werden auch dieses Mal standhaft bleiben und auf ihren Bedingungen verharren.

### Letzte Kabel-Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

26. April. (Depeche enthält die international unwichtige Bekanntgabe der Beförderung englischer Offiziere für ihre Dienste im Somali- und Nubien-Feldzug.)

27. April. Lord Roberts äußerte bei einem Essen, daß England vielleicht (!) Aussicht (!) auf Frieden hätte, jedoch würden Truppen und Material weiter nach Südafrika hinausgeschickt, damit man wenn notwendig den Krieg noch 1 oder 2 Jahre weiter fortführen könne. Es bestanden zwischen dem englischen Kriegssamt und den englischen Generälen in Südafrika absolut keine Meinungsverschiedenheiten wegen der Beendigung des Krieges. Die englische Nation sei jetzt bei weitem stärker und kampfbereiter als bei Beginn des Krieges. (Hört, hört!!)

Plehuw, der neue russische Minister des Innern ist auf den Schauplatz der Unruhen in Südrussland abgereist. In einer großen Menge Fabriken in den dortigen Provinzen sowie Moskaus sind Feuer ausgebrochen, welche auf Verunstaltung zurückzuführen sind. Die Arbeiter lehnen sich gegen die russischen Direktoren und Vorarbeiter, — die fremden Teufel — welche meist englischer Nationalität sind, auf.

Die aufständischen, raubenden und plündernden Bauern bei Poltawa und Charlow (Südrussland) sind jetzt ungefähr auf 18 000 gestiegen. Politische Agitatoren benutzen die Gelegenheit des Aufstandes, um gegen die russischen Behörden zu Felde zu ziehn. Gr-eheliche Truppenverstärkungen sind entsandt.

28. April. Shaw, der amerikanische Staatssekretär der Finanzen, erklärte bei Gelegenheit eines Festes in Pittsburg, daß die auswärtige Politik der Vereinigten Staaten sich nicht in einem kleinen Rahmen halte, viel-mehr strebe sie danach ihren Machtseinfluß auf den ganzen Westen von Amerika und auf alle Länder und Inseln auszudehnen, welche in dieser Spähre liegen und von der großen Kraft und dem Reichthum Amerikas berührt werden einschl. Hawaii und Philippinen. u. s. w.

Die größte Handelsflotte der Welt, welche Amerika haben müßte, würde die Macht und Unabh-ängigkeit der Vereinigten Staaten von Amerika aus über den ganzen Erdball verbreiten.

Die Resultate der großen allgemeinen Wahlen in Frankreich zeigen bis jetzt, daß die Nationalisten in Paris einige Sitze gewonnen haben, während die Republikaner im allgemeinen in den Provinzen mehr Erfolg gehabt haben. Doumer, der frühere Gouverneur von Indochina, ist gewählt worden.

28. April. Die Burenkommandos Delareys haben am Dienstag Versammlungen abgehalten, um über die fraglichen Punkte zu berathen. Delarey kam mit mehreren seines Gefolges am Donnerstag in Sterks-borp an.

29. April. Die genauen Resultate bei den großen französischen Wahlen sind bis jetzt noch nicht festzustellen gewesen. Die früheren Minister Delcassé, Lanesjan, Bau-din, Decroix, Caillaux sind wiedergewählt.

Die Parteien in Frankreich auf Grund der neuen französischen Wahlen scheinen sich die Waage zu halten. Die Nationalisten haben 8 Sitze gewonnen, die Socialisten 3 Sitze verloren.

Louis Botha und andere Burenführer wohnten den Versammlungen der Kommandos in Utrecht

und Utrecht letzte Woche bei. Es kam dabei zum Ausdruck, daß starke Neigung zum Frieden vor-handen ist.

30. April. Vom englischen Kriegsschiff „Formidable“ sind beim Freimachen eines Bootes in der Nähe von Sardinien 1 Leutnant und 2 Matrosen getödtet.

1. Mai. Reuter erzählt, daß vor 14 Tagen wahrschein-lich keine definitiven Verhandlungen über die Friedensver-handlungen in Südafrika einlaufen würden, je-doch seien die Aussichten zufriedenstellend.

Die Regierung von Siam hat wichtige Truppenbe-wegungen ausführen lassen. Der französische Ge-sandte machte darauf hin Vorstellungen. Es stehen ernste Schwierigkeiten bevor. Battambang, welcher den Posten als Gouverneur in Indochina vertritt, ent-laudte 100 Mann Truppen nach Pnhat und 300 Mann sind nach dem Ufer des Mekong (Grenzfluß zwischen Annam und Siam) abmarschirt.

1. Mai. Der Krankenbericht über Königin Wilhel-mina lautet immer günstiger, er erscheint nur noch einmal täglich.

2. Mai. Reuter meldet aus Pretoria, daß die Buren-führer jeden Distrikt der Reihenfolge nach zwecks Be-zatzungen besuchen, um auf Grund dieser dann eine ge-meinschaftliche Konferenz am 25. Mai in Ver-einigung abzuhalten. Hierbei soll dann über die Uebergabebedingungen endgültig Beschluß gefaßt werden. Es heißt der beabsichtigte Landzuwachs von Natal wird sich auf die Distrikte Verheid und Utrecht oder 7 000 Quadratmeilen mit 8 000 Weißen und 50 000 farbigen Einwohnern erstrecken, dafür soll Natal einen Teil der Transvaal'schuld in Höhe von etwa 700 000 Pf. St. tragen.

### Aus Daresalam und Umgegend.

— Brückeneinsturz. Die Verbindungs-brücke zwischen Daresalam und Kurafini ist zum Theil eingestürzt. Die Mitte der Brücke in Länge von ungefähr 12—15 Metern ist in sich völlig zusammengebrochen; auch nicht ein Pfeiler des vernichteten Theils ragt aus dem Wasser, so total ist der Zusammenbruch erfolgt, welcher schein-bar durch zwei Schwarze veranlaßt wurde, die ins Wasser stürzten und erhebliche Verletzungen davontrugen. Schon jahrelang haben wir auf Grund des Urtheils von Sachverständigen des öfteren vor dem Passieren der Brücke gewarnt, ohne daß jedoch die gefährdete Passage nach vor-genommener Untersuchung gesperrt wurde. Es ist ein wahres Glück, daß alles noch so gut abge-laufen ist. Sämmtliche Missionare der Mission Kollasini, alle Arbeiter, welche an der katholischen Kirche beschäftigt sind und in Kollasini wohnen, die bei den Baunnenbauten in Kurafini beschäf-tigten Europäer mit ihrem großen schwarzen Ar-beiterpersonal sowie Spaziergänger passieren täg-lich diese Brücke. Ein des Schwimmens unkun-diger wäre bei Fluth ohne weiteres ertrunken, während er bei Ebbe im Schlamm stecken ge-blieben wäre. — Und immer noch hängt am Dar-essalamer Ende der gewesenen Brücke das stolze Schild: „Für Wagen und Reithiere verboten.“

Die Brücke wurde gebaut, um eine Verbindung mit der damals noch dem Gouvernement ge-hörigen Plantage Kurafini herzustellen, welche in-zwischen in Privatbesitz übergegangen ist. Auch die katholische Mission hat nur deshalb, weil ihr dieser öffentliche Verkehrsweg viele Jahre lang zur Verfügung stand, ihr Anwesen in Kollasini in größerem Umfange ausgebaut. Aus diesen Gründen dürfte ein Neubau der Brücke gefordert werden können. Die alte Brücke hat der Be-hörde für die nicht zu zahlreichen Passanten jäh-rlich mehrere Tausend Rupie gekostet.

Hoffentlich wird die Zollbrücke mit der dazu gehörigen Bootstreppe nicht so lange auf gründ-liche Reparatur zu warten haben, bis sie einmal auch zusammenstürzt, da dieselbe so sehr von regem Verkehr belastet ist, daß, wenn ihr in nicht allzu langer Zeit ein Schicksal wie der Kollasimbrücke beschieden sein soll, zum mindesten eine umfassende Renovation geboten ist.

— Wie groß in Daresalam im Verhältnis zu seiner Bevölkerungszahl die Zahl des nichts-nutzigen, arbeits-scheuen schwarzen Volkes ist, das gewöhnlich auf irgend eine unlantere Art und Weise sein Dasein fristet, teilweise sogar den feinen Herren zu spielen wagt, hatte man Gelegenheit gestern in den Straßen von Dares-salam zu beobachten, als ein fremder Mann aus Indien mit 2 indischen oder afrikanischen Affen sowie einer außergewöhnlich großen Ziege am Halfterbände unter großem Nadau seine Runde durch unsere Hauptstadt machte. Trotzdem doch Affen und Ziegen sowie Sinder für die Einwohner einer ostafrikanischen Stadt gerade keine Seltenheit zu nennen sind, begleiteten hunderte von Schwarzen — meist kräftige Burschen — in selbigem Schlen-drian den milden Mann stundenlang auf seiner wahrscheinlich recht wenig einträglichen Geschäfts-reise. —

In großer Zahl treten Wildschweine zur Zeit im Sachsenwalde auf. Einzelne Wege sind dort von den Tieren so zerwühlt, daß man vom Reittier steigen und daselbe führen muß, um die großen Lächer und Furchen übersteigen zu können. Trotzdem bereits mehrere unserer eifrig-sten Jäger Jagdausflüge dorthin unternahmen, gelang es ihnen noch nicht, eins der wohl-schmeckenden Missetiere zur Strecke zu bringen, wenngleich sie mehrere Schweine zu Gesicht be-kamen und auch auf eins derselben einen Schuß abgeben konnten.

Auch in nächster Nähe der Stadt bietet sich unseren Nimroden Gelegenheit zur Betätigung. Die neuen Beamtenhäuser in Berefani am Ku-rasiniereel umschleicht jede Nacht eine große Hy-äne, erfüllt die Luft mit ihrem lieblichen Ge-heul, und ist sogar bereits so frech geworden, daß sie in hellem Mondschein zwischen den Hän-tern zu lustwandeln wagt. Als einer der dort wohnenden Beamten, der das Raubtier vom Fenster seines Schlafzimmers aus beobachtete, sein Gewehr schußfertig hatte, war die Bestie leider bereits verschwunden. Das Aufstellen einer Falle war leider erfolglos. —

— Jeden Europäer, welcher häufiger die hiesigen Rickshaws benutzt, wird die That-sache erfreuen, daß wieder zwei neue dieser Be-förderungsmittel in Betrieb genommen sind, und zwar sollen diese zum ausschließlichen Gebrauch für Europäer bestimmt sein. Um den Rick-shaws längere Lebensdauer zu verschaffen, werden am Zoll, Casino und demnächst auch in der Nähe der neuen Post bezw. am Club kleine ge-schmackvoll stilisierte Schuppen errichtet, in wel-chen die Rickshaws nicht so wie bisher den Un-bilden der Witterung und der Sonne ausgesetzt sind. Wie uns von dem betreffenden Unter-nehmer Herrn M. Nette mitgetheilt wird, würde von dem fahrenden Publikum sehr häufig ver-gessen die Blätter aus den zur Kontrolle der Boys eingeführten Tickets-Blocks heranzureißen, in den meisten Fällen unterschlagen dann die Boys das empfangene Geld. Auch Trinkgelder würden im allgemeinen viel zu viel gegeben; 2—4 Pesa genügten vollständig, um eine ganz besondere Anstrengung eines Boys zu entgelten.

— Die von Herrn Kronjos vor kurzem ge-kaufte früher Reichmann'sche Gastwirtschaft hat Herr Herms am 1. Mai für einen verhält-nismäßig hohen Preis in Pacht genommen. Trotzdem wollen wir hoffen, daß dem neuen Wirt hier mehr Weizen blühen wie seinen Vor-gängern an diesem Orte. Die Pacht des „Wald-schlößchens“ verbleibt ebenfalls in den Händen des Herrn Herms. —

(Siehe auch im Annoncentheil.)

### Verkehrsnachrichten.

— N. P. D. „Präsident“ traf mit Europapost am 2. d. Mts. Vorm. in Daresalam ein und fuhr heute Mittag über Zanibar nach dem Süden weiter.

— N. P. D. „Gouverneur“ traf heute um 7 Uhr früh in Daresalam ein und fährt morgen früh über Zanibar nach Europa weiter.

### Personal-Nachrichten.

Mit N. P. D. „Präsident“ sind gestern Vorm. in Daresalam eingetroffen: Frau Hauptmann von Schleinik, Frau Pastor Kosoß, Leutnant Pfeiffer, Leutnant Frick, die Beamten Marx und Engel, Feldwebel Triebel und Münzner, Unter-offizier Schmidt. Aus Buloba eingetroffen: Haupt-mann Richter, von Tanga; Ingenieur Friedrich, welcher nach Kilwa verlegt ist.

Mit G. D. „Kaiser Wilhelm II“ sind am 30. April hier eingetroffen: Chemiker Lommel, Zahlmeisteraspirant Müller, Tischler Krömer und Sergeant Hermann. Mit G. D. „Kaiser Wilhelm II“ fuhr Zahlmeisteraspirant Dewald nach Kilwa, um von dort nach Songea zu marschieren. Postpraktikant Schmidt ist nach Pangani verlegt. In Tanga ist mit Präsident eingetroffen: Lehrer Mamlow.

### Rupie-Kurs

für den Monat Mai 1902.

1 Rupie . . . . .	1,38.
Einzahlungskurs für Postanweisungen	1,373.
Auszahlungskurs für „ „	1,386.

### Wechselverkaufscourse in Zanibar.

London Sicht	Kauf: 14.13.6	Verkauf: 15.1
London 90 T. S.	do. 14.11.6	
Hamburg Sicht	Kauf: 1.38 1/2	Verkauf: 1.35 1/2
Hamburg 90 T. S.	do. 1.39 1/2	
Paris Sicht	Kauf: 1.70 1/2	Verkauf: 1.67.
Paris 90 T. S.	do. 1.72	
Gold.	Kauf: 15.2—	

### Hierzu zwei Beilagen.

Ich liefere Maschinen für  
**Ziegeleien (Schneckenpressen, Dreiwalzenpressen),**  
**Chamottefabriken — Cementfabriken, — Kalksandsteinfabriken,**  
 Fabriken für Dachziegel aller Art } aus Thon und  
 „ „ Fussboden- u. Wandbekleidungsplatten } aus Cement,  
 „ „ Steinzeug-Muffenrohre; ferner  
**Hydraulische Pressen, Presspumpwerke, Accumulatoren, Multiplikatoren.**  
**Zerkleinerungsmaschinen, Steinbrecher, Kugelmühlen etc.**  
**Nasskollergänge** für verunreinigte, schiefrige, ungewinterte Ziegelrohmaterialien.  
**Dampfmaschinen** mit sehr geringem Dampfverbrauch, bis 1700 Pferdestärken.  
**Th. Groke in Merseburg (Deutschland),**  
 Maschinenfabrik und Laboratorium für Ziegel-Industrie. (1130)

**Bremer und alle andern** }  
 Cigarren, Cigaretten u. Tabake  
 bezieht der Raucher am besten und bequemsten per Post-  
 packet, **garantirt gute Ueberkunft, direkt von**  
**F. W. Haase in Bremen,**  
 Fabrik und Spezialhaus für den direkten Versand nach den  
 Deutschen Kolonien.  
 Langjähriger großer Kundenkreis in D.-D.-Afr.  
 Man verlange illustr. Preisliste von dem Verlag dieses Blattes.

**ff. Briefbogen und Couverts**  
 in Cartons von 25 Stück  
 zu haben in der  
 „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“



# Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27 **HAMBURG.** Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

## Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

**Nächste Abfahrt nach Europa** via Zanzibar, Tanga, Mombassa, Aden, Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Rotterdam nach Hamburg.

Ab Daressalam: R. P. D. „Herzog“	Capt. Stahl	27. April 1902.
„Gouverneur“	„ Kley	4. Mai 1902 via Marseille.
„Kaiser“	„ Pohlentz	21. Mai 1902.
„Präsident“	„ Zemlin	1. Juni 1902 via Marseille.
„König“	„ Weisskam	18. Juni 1902.

**Nächste Abfahrt nach Südafrika u. um's Kap** via Mozambique, Beira, Delagoabay, Durban, East London, Port Elisabeth, Capstadt nach Europa.

Ab Daressalam: R. P. D. „Admiral“	Capt. Pens	15. Mai 1902.
„Kronprinz“	„ v.Issendorff	12. Juni 1902.

**Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane** via Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique u. Beira

Ab Daressalam: R. P. D. „Präsident“	Capt. Zemlin	4. Mai 1902.
-------------------------------------	--------------	--------------

**Rangoon Linie:** Von Daressalam: R. P. D. „Sultan“ Capt. Ahrens 2. Mai 1902.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam **HANSING & Co.**



# UNION-CASTLE LINE.

**DONALD CURRIE & Co., Managers.**

Die rühmlichst bekannten Dampfer der

**Union-Castle Mail Steamship Co., Ltd.,**  
 unterhalten

regelmässige 14tägige Dampfer-Verbindung  
 zwischen

**Hamburg, Süd- u. Ost-Afrika u. Mauritius.**

Abgang von Hamburg jeden zweiten Mittwoch nach

**Capstadt, Mossel-Bay, Port Elisabeth (Algoa-Bay), East London, Natal und Delagoa-Bay**

abwechselnd bis **Beira** oder **Mauritius** weitergehend  
 mit Gütern und Passagieren.

Auch werden Passagiere nach **Madeira** und **Teneriffe** befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen.

Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarife erteilen die Agenten der Linie.

**Suhr & Classen, Hamburg, 8**

# Gerolsteiner



**Alkalischer Sauerbrunnen**

Tafelgetränk ersten Ranges.

Von Aerzten und Autoritäten empfohlen  
 als vorzügliches Mittel gegen Sodbrennen,  
 Magen- und Nierenleiden.

== Tropensicher verkorkt. ==

Lieferung flüssiger Kohlensäure.

# Sprudel

Adresse: Gerolsteiner Sprudel, Köln am Rhein.

## Wilhelm Busch.

(Nachdruck verboten.)

Zu seinem 70. Geburtstag. 15. April 1902.

Von Paul Wittko.

Ein großer Meister lachender Kunst hat am 15. April seinen 70. Geburtstag gefeiert, und allenthalben in deutschen Landen wird man an diesem Tage Wilhelm Busch, dem „König der Karikatur“, wie ihn ein Franzose nannte, huldigen, der in seinen Werken eine Art Siegesallee deutschen Humors geschaffen hat.

In Wiedensahl, Kreis Nienburg, im Hanöverschen, kam das Knäblein im linderreichen Hause eines Krämers zur Welt.

Früh zeigt er seine Energie,

Indem er aus dermaßen schrie:

Dem früh belehrt ihn die Erfahrung:

Sobald er schrie, bekam er Nahrung.

Dann lutscht er emsig und behende,

Bis daß die Flüssigkeit zu Ende.

Auch schien's ihm höchst verwunderjam,

Wenn Jemand mit der Lampe kam.

Er staunt, er glöht, er schaut verquer,

Folgt der Erscheinung hin und her

Und weidet sich am Lichteffekt.

Man sieht bereits, was in ihm steckt.

Schnell nimmt er zu, wird stark und feist

An Leib nicht minder, wie an Geist

Und zeigt bereits als kleiner Knabe

Des Zeichnens ausgeprägte Gabe.

So deklamirt er im 2. Kapitel von seinem „Maler Alexel“, um in den folgenden immer mit den kräftigsten Zügen und schneidenden Donquixoterien den Lebenslauf eines Künstlers zu erzählen.

Doch ach! wie bald wird uns verhunzt

Die schöne Zeit naiver Kunst.

Wie schnell vom elterlichen Stuhle

Setzt man uns auf die Bank der Schule!

Der Schulmonarch ist leider kein Kunstverehrer und nach höchst tragikomischen Konflikten zwischen Lehrer und Schüler bringt man den Knaben

„Zum Zweck moralischer Erhebung

In eine andere Umgebung“.

So kommt er denn endlich auf die Akademie.

Von allen Schülern, die da sitzen,

Kann keiner so den Bleistift spizen.

Auch sind nur Wenige dazwischen,

Die so wie er mit Gummi wischen.

Und im Schraffieren, was das Schwerste,

Da wird er unbedingt der Erste.

Nach drolligen Erlebnissen im Düsseldorfer Antikenaal und Studien nach der Natur, malt er ein Historienbild, das einen Zimmerkampf mit einem Kritiker herbeiführt, hat die absonderlichsten Liebesabenteuer u. s. w.

„Hartnäckig weiter fließt die Zeit;

Die Zukunft wird Vergangenheit.

Von einem großen Reservoir

Sus andere rieselt Jahr um Jahr.“

Ueber Antwerpen wanderte er nach München und dort begann er im Jahre 1859 die berühmten „Münchener Bilderbogen“ zu zeichnen, die von seinem Verleger anfangs lächerlich gering honoriert wurden.

„Doch größern Ruhm wird der verdienen,

Der Farben kauft und malt mit ihnen,“

meint er.

Darum, o Jüngling, fasse Muth,

Setz auf den hohen Künstlerhut.

Und wirf Dich auf die Malerei;

Vielleicht verdienst Du was dabei.

Und so begann er in Lenbachs Atelier zu arbeiten, und der Meister selber fand den Kopf des jungen Malbessenen würdig seines Pinsels. Doch das Lenbachsche Bildnis von Busch ist Pose, und daher unwahr. Es mag ähnlich sein, aber nicht ehrlich; niemand hat sich mehr jeder Pose, jedes Gezierten, Affektirten dauernd abhold gezeigt wie gerade Busch.

Busch ist ein Original im Leben, wie in der Kunst. Er sitzt heute, inzwischen der Feder wie dem Stifte untreu geworden, vor der Welt ohne Haß verschlossen, in einsamer Naturbetrachtung, in dem Dörfchen Weichshausen in der Hildesheimer Gegend. Dort schaut er gern dem Leben der Bienen zu, wie einst der alte Vergil, und wie neuerdings Maeterlinck. Hinneigung zu dem wunder-

jamen Leben des Bienenvolkes pflegt ein Zeichen sinnigen poetischen Gemüthes zu sein. Wer nur oberflächlich Busch als Zeichner und Poet kennt, wird über diese Bienenliebe stammeln. Doch oberflächliche Betrachtung führt zu schiefem Urtheil.

„So kommt die rechte Unterhaltung

Nur ungenügend zur Entfaltung.“

Wer seine Schriften und Zeichnungen besser kennt, unterhält sich mit ihm anders. Denn Busch ist mehr, als die Menge glaubt. Er ist ein scharfsichtiger Kommentator seiner Zeit, im Grunde ein melancholischer Philosoph, der sich mit den Mysterien des Lebens befaßt, ein Weltverächter, der da weiß, daß ein kaltes, nüchternes Erwachen der tollen Nacht folgt. Ihm paßt die ganze Richtung unserer Zeit nicht. Wir knittieren über seine parodistische Witzgeschosse mit Nachsalven und denken nicht daran, daß sie aus einem verbitterten, stark kritischen Herzen herausgeschleudert wurden, in dem die Welt gar finster sich spiegelt, deren ganzes unabwendbares Glend nicht werth ist, daß man es bejammert, sondern nur werth, daß man dieses ewige bedeutungslose Einerlei, das unsere Mitmenschen thöricht genug sind, gar wichtig zu nehmen, verlacht. Denn nichts ist komischer als dieser Kontrast zwischen der Wichtigkeit dieses Lebens und der Wichtigkeit, die man ihm beimißt. Darum unterwirft er seinem Spott den ganzen Wirrwarr und Widerspruch der Welt. Mit einer Fülle derbsten, volksthümlichsten Witzes, mit energischem, manchmal cynischem Realismus, und dann wiederum mit fast grazioser Ironie und jener Genialität, die dunkle Punkte des menschlichen Daseins blitzartig erhellt, giebt der Künstler ein Weltbild, eine Widerspiegelung von tausend Verhältnissen und Zuständen seiner gärenden Zeit, aus dem die fröhliche Naivität und die phantastische Abenteuerlichkeit eines echten Künstlerherzens niemals völlig verschwinden. Seine Kunst ist ein ständisches Schillern zwischen realer und allegorischer Bedeutung. Daraus erklärt sich die Doppelnatur seiner Werke, in denen zahlreiche, mit seiner biedermeierhaften schlichten Komik vorgetragene Kapitel so wenig einer Erläuterung bedürfen, wie etwa der Struwwelpeter, während andere Theile schier eines Kommentares bedürftigen. Es ist nicht gar so verwunderlich, daß die Berliner Lessinggesellschaft die erste deutsche Korporation war, die dem Künstler in seinem 70. Geburtsjahre, bereits vor länger dem Monatsfrist, eine wohlgelungene Guldigungsfeier widmete. Denn schließlich spannt auch Busch, der Einsiedler, an dem Faden des Lessing'schen Sichbeseheidens, Wer aber nicht nur über der eigenen Zeit, sondern über dem menschlichen überhaupt steht, wer sich und die Welt überwindet, der genießt jene Ueberlegenheit, jene unerschütterliche Sicherheit, die Humor ist; selbst der Humor des Kammers bildet schließlich gegen alles Weißgeschick, gegen die ewige Tragik der menschlichen Existenz das schlichte Gegengewicht.

Das ist die Weltanschauung, die aus seinen ernstesten Gedichten, seiner „Kritik des Herzens“, spricht. Der ist ein idealistischer Phantast, der die Welt, dieses Narrenhaus, schön findet, sagt er an seinem „Schmetterling“. Darum seien wir selber närrisch, dann werden wir uns mit ihr ganz gemüthlich abfinden können.

Die technische Wirkung, die der Zeichner Busch mit ein paar anscheinend nachlässigen Strichen von kluger Berechnung hervorbringt, ist staunenswerth. Welche außerordentliche Dekonomie in der Verwendung der Mittel! Sobald er sich in die Bagatelle des Lebens mischt, stehen sie vor ihm, und stellt er sich vor uns zu wunderbarem Popanz vergrößert. Nichts ist komponirt, alles scheinbar flink hingeschrieben, wie die Zeit flüchtig ist, und jede im Leben geschaute Szene. Er ist ein sehr großer Meister der Bewegung, namentlich der schnellen oder gewaltigen Bewegung durch die Unmittelbarkeit seiner Beobachtungsgabe. Ästhetische Formeln beengen ihn nicht, er greift ins Leben mit unfehlbarer Sicherheit. Er charakterisirt den Philister meisterlich und findet im eigenen Dorfidiom keinen Unterschied zwischen schön und häßlich, sondern alles in der Natur zur Darstellung verwendbar, die verzwicktesten, verwickeltesten Situationen, wie im „Geburtstag“ den Mitt auf Ziege und Schwein, die Küchenkämpfe in „Blisch

und Plum“, den gefallenen Meier im „Haarbeutel“ u. s. w. Jedes seiner Werke ist ein Blatt im großen Buche der menschlichen Tragikomödie und zugleich ein vortrefflicher Erzieher zur Abkehr von allem Geschraubten und Unwahren. Busch ist ein Momentphotograph ohne Gleichen, ein Physiognomiker, wie es Bregmel, Jan Steen, Brommer waren, die er in Antwerpen lieben gelernt hatte. So summarisch die Behandlung ist, so vereinfacht die Kontur. Mimik, Gestikulation und Anordnung sind stets ausdrucksvoll. Seine Bienenführung ist immer groß und einfach trotz allen scheinbaren Wirrwarrs, alles anekdotisch Gleichgültige abstrahirt zur Form der Dinge an sich, trotz aller Neigung zum anekdotisch Grotesken. Er bewegt sich zumeist in den seltsamsten Kontrasten, er bevorzugt z. B. die ganz dicken Leute von beneidenswerther Konstitution oder die ganz dünnen von abschreckender Zimperlichkeit. Er zeigt uns den Menschen durch alle Altersstufen, von der frühesten Jugend bis zum Verfall, und begleitet seine Zeichnungen mit monumentalen Strophen.

Die Busch'schen Verse sind ebenso echte Kunst wie seine Zeichnungen, obwohl sie ebenso kunstlos flüchtig hingeworfen scheinen wie diese. Gewiß hatte der Künstler trotz aller grüblerischen Melancholie, seine herzliche Freude beim Zeichnen wie beim Verseschmieden. Seine Geschichten sind nicht überraschend erfunden, sondern typische Figuren erleben typische Schicksale. Darum werden seine flüchtigen Verse nie vertrocknen, seine Blätter aus der Münchener Zeit nie verwelken. Wie als Zeichner, hat er als Poet seinen persönlichen un-nachahmlichen Stil. Niemand schafft ihm Mittelverse nach von so verblüffender Ungezwungenheit und von so urkomischer Wirkung des Reimes. Ebenso stamenswerth wie seine Freude am Unkalligraphischen in der Zeichnung, ist seine Freude am burlesken Reim und schief gebildeten neuen Worten. Wie reich er ist an glücklichen Gebärden, so reich ist er an glücklichen Worten, die in ihrer diskreten Platitude so wunderbar parodistisch wirken. Zu den gewöhnlichsten Vorgängen wählt er oft ein kurioses Pathos und umgekehrt für poetische Situationen einen trockenen Knackstil. Naturlaute ahnter wie kein anderer Dichter nach. (Zulchen macht „rabäh, rabäh“, der Spitz „rawau, rawau“, die Venusstatuette fällt mit einem „Klickeradoms“ zu Boden u.) Und schließlich giebt er eine kraus verdrehte grausame Moral dem Leser mit auf den Weg und droht ihm hinterdrein eine Nase.

Busch lehrt uns endlich eindringlich und unwiderleglich, daß es gut ist, sich loszulösen von der Bewunderung des allgemein Gepriesenen der jeweiligen Zeit. Er trat in bewußte Opposition zu dem ganzen schwächlichen, unselbstständigen Epigonthum seiner Münchener Tage, er kehrte ostentativ den Rücken einer Zeit zu, die die Kunst nur erblickte in der Nachahmung einer längst begrabenen Periode und verpötte dieses Anklamern an die verschliffenen Rockschöße einer großen Vergangenheit mit Recht. Darum wies er mit Laune auf die geschmähte Wirklichkeit und zeigte, wie lustig sie genommen werden kann. Er entdeckte wieder, wie einst die Niederländer, die kleine Welt für die Kunst und nahm seinen Weg aus der Museumsstadt München nach der stillen Natur seiner engen Heimath.

Wir besitzen in dem Reim- und Federspieler Busch keinen Zeichner der Größe wie Cornelius, dessen Figuren zumeist in einer bestimmten Pose erstarrt sind, keinen Thoma oder Klingler, sondern, um ein Analogon zu dem guten Worte „Kleinmaler“ zu brauchen, nur einen Kleinzeichner; auch keinen satirischen Poeten von Bedeutung. Doch in seiner Art ist auch Busch wahrhaft groß; er ist in aller Angst des Daseins nicht nur sich selber, sondern dem deutschen Volke einer der besten Tröster.

Zum Schluß einige der hervorsteckendsten Sätzen aus seinen Werken, die allerdings aus dem Rahmen eines Geburtstagsfestartikels hinausgehen, manchem Leser aber als Sprüche lapidarer Lebensklugheit, ob sie gleich zum Theil die höchsten Ideale ins Lächerliche ziehen, zum Theil Selbstverständliches sagen oder höchst Aufsehbares als tiefe Wahrheit vortragen, will-

kommen sein dürften. Haben sie doch ihre literarische Bedeutung schon als wohlgelungene Parodien auf jene anspruchsvollen Dichterfentzen, die nichts anderes sind als Vinschwahrheiten in pomphafter Form.

„Das Gute, dieser Satz steht fest,  
Ist stets das Böse, das man läßt.“  
„Wer sich freut, wenn wer betrübt,  
Macht sich meistens unbeliebt.“  
„Tugend will ermuntert sein,  
Bosheit kann man schon allein!“  
„Vater werden ist nicht schwer,  
Vater sein dagegen sehr.“  
„Enthaltbarkeit ist das Vergnügen  
An Sachen, welche wir nicht kriegen.“  
„Die Sorge, wie man Nahrung findet,  
Ist häufig nicht so unbegründet.“  
„Des Lebens Freuden sind vergänglich;  
Das Hühnerauge bleibt empfänglich.“  
„Groß ist die Welt, besonders oben.“  
„Raum hat mal einer ein Bißel was,  
Gleich giebt es welche, die ärgert das.“  
„Mit Recht erscheint uns das Klavier,  
Wenn's schön poliert, als Zimmerzier.  
Ob's außerdem Genuß verschafft,  
Bleibt hin und wieder zweifelhaft.“  
„Ach, reines Glück genießt doch nie,  
Wer zahlen soll und weiß nicht wie!“

(Nachdruck verboten).

## Ein amerikanischer Geschäftsmann.

Von James Bridge.

Der Zug rollte von Chicago nach Washington. Im Allgemeinen pflegen die amerikanischen Reisenden ernster Natur zu sein, still dazusitzen und Pläne zur Erwerbung eines großen Vermögens zu schmieden. Mitunter geht es auch lauter zu. Dann spricht man von Politik oder Geschäften. Selten aber giebt es eine laute Heiterkeit, dann muß es schon eine eigene Verwandnis haben, oder die Insassen des betr. Rupee's müssen besonders geraten sein.

Das letztere war in dem Rupee der Fall, von welchem wir sprechen wollen. In diesem saßen mehrere Mitglieder einer Operngesellschaft, welche verschiedene Reiseziele hatten. Alle beabsichtigten Gastrollen zu geben. Unter ihnen war ein Fräulein Babri, welche eine schöne, aber wenig geschulte Stimme hatte. Sie war bisher nur in der Provinz aufgetreten, und sollte nun zum ersten Male in Washington vor ein größeres Publikum treten. Es war eine italienische Sängerin, die sich aber bereits völlig amerikanisiert hatte.

Das Künstlervölkchen befand sich allein im Rupee; jedoch kurz vor Abgang des Zuges stieg noch ein elegant gekleideter Herr hinein, welcher sich, artig grüßend, still in eine Ecke setzte.

Es war ein schlanker Mann mit blondem Backenbart und einer ausdrucksvollen starken Nase. Er fiel übrigens gar nicht auf, denn in einer heiteren Gesellschaft ist man geneigt genug, über alles hinwegzusehen, was in diese Heiterkeit nicht mit einstimmt.

Man sprach über Direktoren, Rabalen, Erfolge u. dgl. Unter anderem sprach Fräulein Babri die Befürchtung aus, daß sie in der Residenz einen glänzenden Durchfall erleben werde. Plötzlich wandte sich der fremde Herr, welcher anscheinend kaum hingehört hatte, zu der Künstlerin und sprach:

„Verzeihen Sie, geehrtes Fräulein, ich habe das Glück gehabt, Sie in G. zu hören, und da ich weiß, welche Ansprüche man in Washington stellt, glaube ich entschieden voraussagen zu können, daß Sie einen großartigen Erfolg haben werden.“

„Besten Dank für die Schmeichelei, mein Herr,“ erwiderte Fräulein Babri.

„Ich schmeichle niemals,“ sagte der Fremde mit Nachdruck, „ich spreche überhaupt nur als Geschäftsmann.“

„Wie? Auch augenblicklich?“

„Immer!“

„Und welcher Art sind denn solche Geschäftsbeziehungen, oder wie sollten sie sich gestalten?“ fragte die junge Dame spöttisch.

„Das kommt darauf an. Ich pflege Geschäfte nur mit solchen Personen abzuschließen, die ich genau kenne, und ich hoffe, die Ehre zu haben“

„Ja, das wollte ich eben fragen — mit wem ich nämlich die Ehre habe?“

„Bitte um Verzeihung, mein Name ist Richard von Panibal,“ sagte er auch zu den übrigen In-

saßen des Rupees gewendet, welche sich ebenfalls vorstellten.

„Sie behaupten also,“ fuhr die Sängerin fort, „daß ich in Washington Erfolg haben würde?“

„Mit der größten Bestimmtheit,“ erwiderte der andere ruhig, „und ich schlage Ihnen eine Wette von 300 Dollars vor, daß der Erfolg unausbleiblich ist.“

„Ich möchte diese Wette nicht annehmen, ohne Sie ehrlicherweise darauf aufmerksam zu machen, daß ich, wie mir bekannt ist, noch in Washington eine Kollegin, d. h. eine Feindin habe, die

alles aufbieten wird, um einen etwaigen Erfolg zu verhindern.“

„Ich halte die Wette trotzdem aufrecht.“

Die Sängerin überlegte. Konnte es doch nur auf einen Scherz ankommen.

„Gut,“ sagte sie, „ich nehme die Wette an.“ Fräulein Babri langte mit ihren Reisegefährten in Washington an. Sie besuchte sich, Erkundigungen einzuziehen und erfuhr, daß die Gefahr eines Mißerfolges nicht geringer war, als sie es schon früher vermutet hatte. Ja, der Direktor, der ihr dieses probeweise Auftreten brieflich gestattet hatte, empfing sie ein wenig mürrisch und

## Marktbericht der Woche.

	Stückzahl und Maß	Dar-es- Salaam	Tanga	Bagamongo	Kilwa	Kindi	Mikindani	Pangani	Sandani	Mohoro
<b>Stiere</b> . . . . .	per Stück do.	20—25	15—20	20	20	—	—	—	7—40	—
<b>Kühe</b> . . . . .	per Stück do.	30—80	50—60	25	30	—	—	—	35	—
<b>Riegen</b> . . . . .	per Stück do.	4—6	3—5	3	4	4—6	—	—	1—5	—
<b>Schafe</b> . . . . .	per Stück do.	2—4	2—3	2	3	—	—	—	1	—
<b>Esel (Einheimische)</b> . . . . .	per Stück do.	15—20	15—20	15	18	—	—	—	8—10	—
<b>Hühner</b> . . . . .	per Stück do.	0.48	0.40	0.16	0.21	0.16	—	—	0.16	0.10
<b>Eier</b> . . . . .	per Stück do.	0.02	0.03	0.02	0.01½	0.02	—	—	0.02	0.01
<b>Kohlfett</b> . . . . .	per lbs per Fressila	16—20	14—15	19	—	17.32	—	0.13	—	0.50
<b>Mehl</b> . . . . .	per lbs per Sack	—	—	0.08	0.08	0.06	—	—	—	0.08
<b>Mais</b> . . . . .	ein Bißel ein Djißla	12	10	—	0.10	0.08	—	0.15	0.14	0.08
<b>Reis</b> . . . . .	ein Bißel ein Sack	—	0.16	0.32	0.36	0.32	—	—	0.40	0.32
<b>Mtama</b> . . . . .	ein Bißel ein Djißla	13—14	10—12	15	0.14	0.16	—	0.16	0.16	0.16
<b>Erdnüsse</b> . . . . .	ein Bißel ein Djißla	11	9—10	3.32	0.12	—	—	—	—	—
<b>Gesam</b> . . . . .	per lbs ein Djißla	0.04	—	—	—	0.04	—	0.16	—	0.20
<b>Sohnen (einheimische)</b> . . . . .	ein Bißel ein Djißla	—	—	0.20	0.16	0.12	—	0.16	—	0.16
<b>do. (indische)</b> . . . . .	ein Bißel ein Djißla	16	—	19	13	—	—	—	—	—
<b>Mohoro</b> . . . . .	ein Haufen per Sack	2	—	2	0.02	0.01	—	—	—	—
<b>Mast</b> . . . . .	ein Haufen per Sack	2	0.02	—	0.02	—	—	—	0.02	—
<b>Partoffeln (europäische)</b> . . . . .	per lbs per Kiste	3	0.08	4	0.12	0.08	—	—	—	—
<b>Kopra</b> . . . . .	per Fressila do.	2.48	—	2.32	—	—	—	2.32	—	—
<b>Juckerrohr</b> . . . . .	20 Stang. do.	0.60	—	0.40	0.40	—	—	0.38	—	—
<b>Syrup</b> . . . . .	1 Tin 20 Tins	2.32	—	2.32	2.32	3	—	32	—	—
<b>Honig</b> . . . . .	1 Flasche 1 Tin	0.32	—	0.16	0.20	0.32	—	0.08	0.08	0.12
<b>Wachs</b> . . . . .	per Fressila 1 Pfd.	20—26	—	13	18	25	—	—	10	24
<b>Kopal, roth</b> . . . . .	per Fressila do.	20—25	—	20	19	15.32	—	—	10	20
<b>do. weiß</b> . . . . .	per Fressila do.	6—15	—	10	9	12	—	—	6	7
<b>Kautschuk</b> . . . . .	per Fressila do.	40—55	34—35	—	56	52	—	36	33	55
<b>Tabak</b> . . . . .	1 Rolle per Fressila	10—15	—	6	6	—	—	—	—	—
<b>Häute und Felle</b> . . . . .	per lbs per Fressila	5	3	7	—	—	0.09	—	—	—
<b>Schildpatt</b> . . . . .	per lbs per Fressila	8—12	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Baumwolle</b> . . . . .	per Fressila do.	7	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Matten</b> . . . . .	per Stück do.	0.48	—	—	—	—	—	—	—	0.10
<b>Körbe</b> . . . . .	per Stück 32 do.	0.08	0.04	—	—	—	—	—	1.32	5
<b>Zucker (einheimischer)</b> . . . . .	per lbs per Fressila	—	—	3.16	—	—	—	—	—	0.17
<b>Sesamöl</b> . . . . .	per lbs per Fressila	2.32	3.48	7	7	—	—	1.48	7	8
<b>Kokosnüsse</b> . . . . .	per lbs 100 Stück 1000 Stück	—	0.16	—	—	—	—	—	—	—
<b>Salz</b> . . . . .	per lbs ein Djißla	6.40	8	—	—	—	—	7.08	—	—
<b>Finsen</b> . . . . .	100 Stück 1000 Stück	3	—	—	2.16	—	—	3	—	—
<b>Falz</b> . . . . .	per lbs ein Djißla	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Finsen</b> . . . . .	ein Bißel ein Djißla	4	3.48	—	—	—	—	—	—	—
<b>Finsen</b> . . . . .	ein Bißel ein Djißla	8	12—14	—	0.12	—	—	—	—	—

Bericht nicht eingegangen.

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel — 1 Bißel = 6 Pfd., 1 Fressila = 35 Pfd., 1 Djißla = 360 Pfd., 0.03 = 3 Pesa, — 0.20 = 20 Pesa, — 0.63 = 63 Pesa, u. s. w.

war nahe daran, sein Wort zurückzuziehen, wenn eine Konventionalstrafe ihn nicht daran gehindert hätte.

Der Abend nahte heran. Fräulein Bari auf-treten wurde zuerst schweigend aufgenommen, während gleich nach ihrem Abgange die Fische einsetzten. Diese wurden von Beifall klatschenden Zuhörern übertönt. Der Kampf setzte sich fort, endete aber mit einem unzweifelhaft glänzenden Siege der Sängerin, sodass sie vom Direktor gleich auf der Bühne für längere Zeit verpflichtet wurde. Sie hatte eine Menge von Kränzen und Sträußen erhalten, war unzählige Male hervorge-rufen worden, und zuletzt wurden ihr beim Nachhausefahren die Pferde angespannt.

Um im Mause ihres Erfolges dachte sie nicht im Geringsten an die ihrer Meinung nach scherz-hafte Wette, die sie im Eisenbahnkuppe einge-gangen war.

Sedoch am Morgen nach der Vorstellung meldete sich bei ihr ein Herr, dessen Visitenkarte die Worte trug: Karl Richard. Bald darauf stand der Reiseführer vor ihr.

„Mein Herr, Sie haben mich getäuscht. Auf der Eisenbahn nannten Sie sich Richard von Hanibal.“

„Hanibal ist mein Geburtsort. Uebrigens werden Sie mit mir zufrieden sein. Ich verzichte auf die gewonnenen 300 Dollar unter der Be-dingung, daß Sie diese kleine Rechnung bezahlen.“

Damit überreichte er der Sängerin ein Papier, und diese las:

Rechnung für Fräulein Bari, Sängerin, von Karl Richard, Chef der Claque.

1 Duzend Kränze und Sträuße . . . . 50 Dollar  
2 do. Claqueure a 2 Dollar . . . . 48 "  
Wagen angespannt von zehn begeister-ten Jünglingen pro Pferd 3 Dollar . 30 "  
Für die eigene Bemühung . . . . . 72 "

Sa. 200 Dollar.

Fräulein Bari hat den Beutel auf und bezahlte. Was hätte sie Klügeres thun sollen?

**Hochwasser im Hafen von Daresalam.**

Datum.	a. m.	p. m.
4. 5.	0 h 32 m	1 h 06 m
5. 5.	1 h 36 m	2 h 05 m
6. 5.	2 h 31 m	2 h 56 m
7. 5.	3 h 22 m	3 h 47 m
8. 5.	4 h 12 m	4 h 37 m
9. 5.	5 h 02 m	5 h 26 m
10. 5.	5 h 51 m	6 h 15 m

**Niedrigwasser im Hafen von Daresalam.**

Datum.	a. m.	p. m.
4. 5.	6 h 49 m	7 h 21 m
5. 5.	7 h 51 m	8 h 18 m
6. 5.	8 h 44 m	9 h 09 m
7. 5.	9 h 35 m	10 h 00 m
8. 5.	10 h 25 m	10 h 50 m
9. 5.	11 h 14 m	11 h 39 m
10. 5.	—	0 h 03 m

Am 8. 5. 1 h 22 m. a. m. Neumond.

**Von der Meteorologischen Hauptstation.  
Witterungsbeobachtungen der Station Daresalam vom 24. bis 30. April 1902.**

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0° See- höhe 12 m 700 —   —			Temperatur.						Dampfdruck in mm			Relat. Feuchtgft. in %			Regen in mm		Sonnen- Scheindauer		Verdunstung in mm	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12)				
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.*			Min.	Max.	Son- nen- strah- lung.	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p	h		m	7 a	2 p	9 p	
24.	61,3	59,8	60,9	24,2	30,4	25,8	23,3	24,8	24,2	22,8	30,8	56,8	20,8	20,4	21,7	93	63	88	—	9	8	1,3	(ESE)0	SE 3	0
25.	61,1	59,5	60,6	24,2	28,7	25,5	23,5	26,2	24,2	23,2	29,6	55,1	21,1	24,1	21,8	94	82	90	24,5	5	4	0,6	0	ENE 1	(SE)0
26.	60,6	60,2	61,3	24,4	24,4	25,2	23,6	23,7	24,4	23,5	28,3	57,6	21,2	21,4	22,4	93	94	94	31,9	5	58	0,4	0	ENE 3	(SW)1
27.	61,6	59,8	61,1	24,6	29,6	26,2	23,8	26,1	25,0	23,2	29,9	54,5	21,6	23,5	23,0	94	76	91	0,1	8	44	0,8	(SW)0	ENE 3	(SW)1
28.	61,9	60,6	61,8	24,2	30,6	26,0	23,4	26,0	24,5	23,3	30,7	56,3	21,0	22,7	22,1	93	70	88	0,2	9	6	0,9	(SW)0	E 2	1
29.	62,0	60,2	61,0	23,9	31,1	25,3	23,2	23,5	23,4	22,9	31,4	56,9	20,7	17,2	20,5	94	52	85	—	10	28	1,1	SE 1	SE 2	(S)0
30.	61,4	59,9	61,0	24,6	27,6	25,70	23,3	24,1	24,6	23,2	30,1	60,0	20,6	20,6	22,5	90	75	92	1,2	3	26	0,7	SE 1	0	0
Mittel 21—30	61,3	59,8	60,8	24,3	28,7	25,7	23,4	24,9	24,3	23,2	30,1	57,0	21,0	21,5	21,9	94	74	89	Summe 78,5	7	3	0,9	SSE 1	ESE 2	(SE)0
Monats- Mittel	60,6	59,1	60,2	24,4	28,6	25,5	23,5	24,9	24,2	23,2	30,2	55,9	21,1	21,4	21,8	94	74	90	228,3	6	57	0,9	SSE 1	SE 2	SE 1

\*) Mit Wismann's Aspirator gemessen.

**Postnachrichten für Mai 1902.**

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgolegenheiten.	Bemerkungen.
1	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Somali“ von Zanzibar nach Tanga und den Nordstationen.	
2.	Ankunft des R.-P.-D. „Präsident“ aus Europa.	
3.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	Post ab Berlin 8. 4. 02.
3.	Ankunft des R.-P.-D. „Gouverneur“ aus dem Süden.	
4.	Abfahrt des R.-P.-D. „Gouverneur“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	
4.	Abfahrt des R.-P.-D. „Präsident“ über Zanzibar nach dem Süden.	Post an Berlin 29. 5. 02.
5.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Somali“ von Zanzibar über Tanga nach Bombay.	
5. *)	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar.	
10.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
10.	Ankunft der englischen Post aus Europa in Zanzibar.	
11.	Ankunft des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ aus Bombay in Zanzibar.	Post ab Berlin 18. 4. 02
14.	Ankunft des R.-P.-D. „Admiral“ aus Europa.	
15.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar.	Post ab Berlin 22. 4. 02.
15.	Abfahrt des R.-P.-D. „Admiral“ über Zanzibar nach dem Süden.	
15.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ von Zanzibar nach Tanga und den Nordstationen.	
16.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
16.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen.	
16.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa.	
16.	Ankunft des von Zanzibar zurückkehrenden Gov.-Dampfers.	Post an Berlin 9. 6. 02
19.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ von Zanzibar über Tanga nach Bombay.	
20.	Ankunft des R.-P.-D. „Kaiser“ aus dem Süden.	
21.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kaiser“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	
23.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	Post an Berlin 11. 6. 02
23.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar.	
26. *)	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen.	
26.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers mit französischer Post über Bagamoyo nach Zanzibar.	
27.	Abfahrt der französischen Post von Zanzibar nach Europa.	
28.	Ankunft der französischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post an Berlin 16. 6. 02
28.	„ des mit der französischen Post von Zanzibar zurückkehrenden Gov.-Dampfers.	Post ab Berlin 8. 5. 02
28.	Ankunft des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Sultan“ von Rangoon.	
29.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Sultan“ über Zanzibar und Colombo nach Rangoon.	
31.	Ankunft des R.-P.-D. „Präsident“ aus Europa.	
31.	Ankunft des R.-P.-D. „General“ aus dem Süden.	Post ab Berlin 6. 5. 02

\*) Die mit einem \*) bezeichneten Südturen fallen, wenn kein besonderes Verkehrsbedürfnis vorliegt, aus.

**REIN-NAHRHAFT.**

**ESBENSEN'S BUTTER**

IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.


FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA,

UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTICH.

VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

**MAGGI-Würze** ist das beste und billigste Mittel, um schwachen Suppen, Bouillon, Saucen, Gemüsen etc. mit wenigen erst beim Anrichten beizufügenden Tropfen, augenblicklich einen überraschenden kräftigen Wohlgeschmack zu geben. Hervorragendes Anregungsmittel für den Magen. Auch angebrochen unbegrenzt haltbar.

Maggi Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 57.



**Kauft Albert Lindemann's Braunschweiger Gemüse-Conserven** in Wasser oder gestobt. Ueberall in den Deutschen Kolonien zu haben.

152

**Zur gefl. Beachtung!**

Billige, niedliche und haltbare goldene, silberne u. metallene **Casden- u. Wand-Uhren** passend zu Geschenken, (unter Garantie) sind zu bekommen bei untenstehender Adresse. Ebenso sind stets auf Lager goldene, silberne und metallene **Werkzeuge**.

Alle Sorten von Uhren werden stets zu billigen Preisen gut reparirt (mit Garantie).

**A. Dawood**  
Uhrhandlung und Uhrmacher.  
Daresalam, Zunderstraße Nr. 42.

**Seidel, Suaheli-Konversations-Grammatik nebst Schlüssel**  
zu haben in der Abth. für Buchhandel der „**Dtsch.-Ostafrik. Zeitg.**“



**Bekanntmachung.**

Vom 1. Mai ds. Js. ab habe ich das **Krouffos'sche Restaurant (früher Reichmann)** übernommen und zwar mit den Außenständen. Die Tickets vom Monat April sind daher bei mir einzulösen.

Das **„Waldfchlözchen“** bleibt wie bisher im Betrieb und werden Zahlungen an dasselbe auch hier in meinem neuen Lokal in Empfang genommen. Mit der Bitte, auch mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll  
**Franz Herms.**

Sonabend Abend 8 Uhr Konzert im Lokal unter den Akazien.

**Sekt Rotkappchen**  
Kloss & Foerster, Freyberg 3/4.



Vertretung und Lager:  
**Hansing & C.**

# Boehmische Brauhaus, Berlin.

Grösste Pilsener Bier exportierende Brauerei Deutschlands

offerirt neuerdings ihre aus feinstem Saazer Hopfen und Malz für Export eingebrauten erystallklaren Biere.

Nach **Pilsener Art** à Mk. 16.50 } per Kiste 4 1/2 oder  
 Nach **Münchener Art** à Mk. 17.— } 7 1/2. Alle Flaschen  
 Nach **Culmbacher Art** à Mk. 18.— } frei Bord-Hamburg.

## Deutsches Mädchen

augenblicklich in Tanga, sucht Stelle in einer Familie Daresalam, Zanzibar oder Küste als Haushälterin oder Stütze der Hausfrau. Anfragen zu richten an Ed. Stadelmann, Tanga.

## Die Suaheli-Sprache

Grammatik! Gespräche! Wörterbuch!

von Hugo Raddatz.

Jedem Deutsch-Ostafrikaner, der die Suaheli-Sprache nicht beherrscht, als ein praktisches Handbuch sehr zu empfehlen. — In der Tasche zu tragen. Billig zu beziehen von der

„Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

**S. ADAM** Berlin W.

Leipzigerstrasse 27/28.

Tropen-Anzüge, weiss Satin: Mk. 9.50, Khakey Mk. 9.75.

Tropenhelme Mk. 8.50. Mützen Mk. 2.50.

Pyjamas — Flanelhemden.

Gamaschen. — Mosquito-Netze. — Schlafdecken.

Prof. Dr. Jägers Gesundheits-Unterwäsche.

Spezial-Cataloge gratis und franco.

Fahr' mit **„ATLANTIC“**

Road-Carts, Phaëton-Carts, Buggies

Amerikanische Pferde-Geschirre

Amerikanischer Hickory-Wagen



Für Gestüte, Inspektoren, Landärzte etc. und Luxuszwicke.

**KNAUER & ECKMANN, HAMBURG.**

Catalog gratis und franco.

Deutsches Hotel. **MARSEILLE.** Besitzer: V. Jullier, Deutscher.

## Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.

in nächster Nähe des Bahnhofes u. der Canabiere auf dem Boulev. d'Athens ex Boulev. du Nord gelegen. Einziges Hôtel in Marseille mit deutscher Bedienung. Familien u. Touristen durch Baedeker bestens empfohlen. Zimmer von Fres. 2.50 an, Pension Fres. 8.—. Restauration, deutsche Zeitungen. Absteigequartier des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins, Mitglied. Dolmetscher am Schiff.

## Lange & Gutzeit

Wagenbau

Berlin O. 34

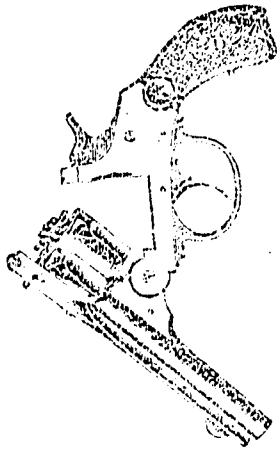
## Transport-Wagen aller Art

vielfach für die Kolonien geliefert.

Grösste Transport-Wagenfabrik Deutschlands.

## Deutsches Waffen-Depôt M. Nietzschmann

Berlin SW. 48, Friedrichstr. 27.



### Centralfeuer-Revolver

- Nr. 937 wie Zeichnung Cal. 7 mm Mk. 25, 9 mm Mk. 26
- Nr. 951 Offizier-Armee-Rev. Mod. 71/83 Mk. 36.
- Nr. 881 Berl. Poliz.-Rev. 9 mm Mk. 28.
- Nr. 875 Kobold 7 mm Mk. 17.50.
- Nr. 611 Warnant-Teschin 6 u. 9 mm Mk. 12.
- Nr. 616 do. gezor. Stechschloss, 6 u. 9 mm Mk. 24
- Nr. 401 Dtsch. Inf.-Rep.-Gew. Mod. 88 Mk. 58.
- Nr. 515a do. mit Stechschloss Ia. Mk. 100.
- Nr. 50 Doppelflinte Cal. 16, Ia. Stahl von Mk. 33 an.
- Nr. 101 Drilling M. 150: Nr. 102 M. 165; Nr. 111 M. 190 etc.

### Patronen, Jagdutensilien.

Versand gegen Einsendung des Betrages.

Cataloge gratis bei der Expedition der D. O. A. Ztg. erhältlich.

## Zwei kräftige Maskat-Esel

(ein Hengst und eine Stute) zum Fahren und Reiten vorzüglich geeignet und erprobt sowie

## eine starke Halbmaskat-Stute

(trächtig), kräftig und ausdauernd, sind preiswerth zu verkaufen. Näheres durch die Expedition d. Ztg.



## Heimaths-Uniformen

Tropen-Uniformen

Tropen-Civil

fertigt preiswerth und sauber

## Gustav Damm

Berlin S.W., Besselst. 17<sup>I</sup>

Khaki-Drell farbecht und dornenfest.

Spezialität: Reithosen D. R. G. M. und englische Breeches.

Tricot-Mützen, Unif.-Müte, Litewken, Waffenrockbesätze, Degen, Koppel, Orden und Ehrenzeichen u. s. w. halte ich stets vorrätig auf Lager.

Uniformen und elegante Civil-Anzüge nach Maass auf Wunsch in 12 Stunden.

## Wilhelm Eisenführ, Berlin S. 14

### Werkzeuge u. Maschinen

gegr. 1864.

Fabrikation — Grosshandel — Kleinhandel.

Lieferant deutscher Militär-, Eisenbahn- u. Postbehörden.

Werkzeug-Ausrüstungen für Züge in das Innere.

U. a. solche Ausrüstungen geliefert für Expeditionen der Herren Hauptmann v. François (1887), Leutnant Tappenbeck (1887), Ob.-Lt. Gansser (1896), Ob.-Lt. Bressler (1896).

## Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum theile ich ergebenst mit, daß sich mein Geschäftslokal fortan „Unter den Akazien“ neben A. N. Fernandez befindet. Hochachtungsvoll

**J. Halpern**

Uhrmacher u. Kautschuk-Stempel-Fabrikant.

## Ein Fahrrad

zu verkaufen. Näheres durch die Exped. dieser Ztg.

## Strassunder Spielkarten

mit runden Golddecken, bestes Fabrikat, jederzeit in jeder Quantität zu beziehen.

„Deutsch-Ostafrik. Zeitg.“

16th. Papier- u. Bureau-Materialien.



## Kritisches Scheinwerferlicht auf die englische Flotte.

Die Kritik über die Schwächen des englischen Verteidigungsstandes zur See hat schon mehrere Male auch auf dem englischen Boden hoch in Blüte gestanden. Das war so bei den Agitationen der englischen Flottenliga, bei Charles Veresfords Kritik, bei den Flotten-Reformplänen Mr. Goschens und hin und wieder dann, wenn im „Naval Annual“ Nachlese wie die Admirale Sir John Hopkins und Sir Cyprian Bridge Aufsehen erregende Artikel schrieben.

Western nun hat Lord Charles Veresford, bekanntlich der Befehlshaber des britischen Mittelmeer-Geschwaders, vor der Londoner Handelskammer von Neuem Kritik gehalten über verschiedene Organisations-Mängel der englischen Flotte. Er verlangte da dringend, daß der Admiralität ein „Naval War Lord“ beigegeben werden solle, der für die Kriegsbereitschaft der Flotte und dafür verantwortlich sei, daß alle für die Schlagfertigkeit der Flotte nötigen Bedürfnisse von dem Parlamente verlangt würden. Dergleichen forderte er dringend die Erwerbung von Kohlengruben in England und in den Kolonien, damit einer etwaigen Beeinflussung der Kohlenversorgung der Flotte durch Ausstände vorgebeugt werde. Als Beispiel für die fehlerhafte Organisation führte Lord Veresford einen Fall von Kohlennot in Gibraltar und Malta an! Er sagte, nach vielen Schwierigkeiten habe er damals festgestellt, wie es um die Vorräte stehe, und habe bei seinem Chef Vorstellungen erhoben. Aber selbst da noch habe er damit drohen müssen, daß er, falls seine Vorstellungen keine Beachtung fänden, seine Flagge herunterholen und die ganze Angelegenheit in den Zeitungen veröffentlichen würde. Lord Veresford setzt damit also auch als Befehlshaber seine entschlossene Kritik fort, die er schon vor 14 Jahren als Lord der Admiralität übte, als er wegen gewisser Streichungen am Nachrichten-Departement, die ihm die Schlagfertigkeit der Flotte bei plötzlichem Kriegsausbruch zu bedrohen schienen, seine Demission gab.

Wir wollen diesen Augenblick benutzen, um aus der soeben erschienen dritten Auflage von Ernst Teja Meyers „Los von England. Flottentabellen und Gedanken dazu“ einige kritische „Scheinwerferblitze“ weiter zu geben. Der Verfasser geht freilich in seinem kritischen Zweifel an der englischen Flotte zum Teil erheblich zu weit; er unterschätzt beispielsweise ganz außerordentlich die fachmännische Bedeutung der englischen Uebungsmanöver; aber da die Ueberschätzung von Englands Macht zur See augenblicklich noch immer bedenklicher bei uns zu wirken scheint, als die Unterschätzung, so überwiegt das Nützliche das Schädliche.

Schon die Konstruktion der Schiffe in der vielgerühmten „Royal Navy“ greift er an: „Wir finden vorzügliche und gewaltige Schiffe, aber z. B. nicht ein einziges, auch unter den Neubauten und neue projektierten Schiffen nicht, welches den Linien Schiffen unserer Kaiserklasse an taktischem Wert gleichkäme, diesen vorzüglichen Schiffen, welche von der englischen „Kritik“ so abfällig beurteilt werden, — das ist bezeichnend! Vom Schiffskörper und seiner Gestaltung, von Maschinen und Kesseln vorläufig ganz abgesehen, ist es die deutsche Artillerie und deren Anordnung, welche derjenigen der bis zu 4000 Tonnen Deplazement größeren, also nutzlos (?) schwereren englischen Schiffe weit überlegen ist. Die deutschen Schiffe verfeuern in der Breitseite bis zu 25 v. H. mehr Geschossgewicht als die englischen und in der heute wichtigsten, wirkungsvollsten Geschosstellung, der Richtleitung, gerade das Doppelte. Wir finden bei den Engländern unter vorzüglichen Schiffen arge Fehlkonstruktionen, die man vertuscht, und wir finden auch auf den besten Schiffen z. T. schwere Mängel an Einzelheiten, an Maschinerie und Kessel, an der Armierung, deren Munition und Bedienung, an der Navigierung und an den Schiffsbefahrungen.“ Mit dieser letzteren Kritik will der Verfasser die Fehlkonstruktion der einst „unvergleichlichen“ Torpedobootzerstörer treffen, die zu schwach konstruiert und bei stürmischem Wetter untauglich zum Seedienst waren und jetzt

ungebaut werden sollen; er weist ferner auf die untaugliche Yacht „Victoria and Albert“ hin, die ja so wenig stabil sein soll, daß sie „kumpelt wie ein Einbaum“; und er meint endlich den Fehlschlag mit den gleichfalls früher verhimmelten Turbinen-Booten, von denen „Viper“ und „Cobra“ bei ganz stillem Wetter durchgebrochen und untergegangen sind. „Destroyers“ in vollem Wortsinne — so spottet der Verfasser grimmig; aber nur für die englischen Manjaken selber, an denen Albion ohnehin nicht Ueberfluß leidet. Das damals (im Oktober 1901) zusammengetretene englische Marine-Gericht hatte der britischen Admiralität einmütig ein schweres Tadelsvotum ausgesprochen.

Auch über die alten „Meergreife“ im aktiven Schiffsbestand, über ihre veralteten Vorderlader und schlechten neuen Geschütze spottet der Kritiker wieder lebhaft: „Bei Schießübungen auf dem „Thunderer“ flogen gleich beim ersten Schuß aus den beiden 25,4 Zentimeter-Geschützen des vorderen Turmes nur spärliche Geschosstrümmer heraus, Bodenstück und Seitenteile der Granate bleiben stecken. Die beiden Geschütze sind natürlich außer Gefecht. Das bedeutet für den Ernstfall, daß das „Schlachtschiff“ „Thunderer“ nicht mehr nach vorn in der Kiellinie, der besten Geschosstellung, feuern kann. Der offizielle Bericht darüber besagt, daß bei der starken Schiffsbewegung Seewasser ins Geschützrohr getreten sei und die Ladung durchnäßt habe. Das genügt — für englische Gemüter vollkommen! Jeder denkfähige Laie aber vermag sich daraus seinen Schluß zu ziehen auf Stabilität des Schiffes, also der ganzen Schiffsklasse — denn auch auf dem „Conqueror“ ist dasselbe vorgekommen! — ferner auf die Anordnung der Geschütze und auf den Wert von Geschos und Ladung.“ Der Verfasser meint, daß die englische Admiralität sich unter dem Vorwand, daß Armstrong und Woolwich überhäuft seien mit Bestellungen, immer mehr an Krupp und Ehrhard sowie

vielleicht auch einmal an Schichau wenden würden; auch die englischen Säbel und Bajonette wurden schon lieber in Solingen, als in Sheffield und Enfield, und das braune Pulver lieber bei den rheinisch-westfälischen Fabriken als bei jenen Werken bestellt, bei denen Chamberlain Hauptaktionär war. Von den 25 heimischen britischen Schlachtschiffen seien nicht nur 15 von veralteter Konstruktion, sondern sie erregten fast alle auch Bedenken hinsichtlich der Kessel. Die Folgen der einseitigen Bevorzugung des Systems Belleville beständen in fortwährenden schweren Kesselhavarien; dringend notwendig sei der Umbau fast der gesamten englischen Flotte in Hinsicht auf diese Kesselanlagen. Und welches System hat man gewählt als dasjenige, welches sich am besten bewährt hat? Das erst verhöhrte, jetzt aber längst gefürchtete und gehaßte „made in Germany“ muß wiederum aushelfen; die Konstrukteure sind fertig, welche einem unserer größten Werke die Lieferung übertragen. „Und englisches Panzermaterial? Man muß in der Hinsicht ein sehr schlechtes Gewissen haben, denn — man empfiehlt bereits in einer Denkschrift Beschaffung des Kruppischen 6“ (15 Ztm.) Panzers! Ebenso wird hingewiesen auf die elektrisch betriebenen Aufzüge und Steuerapparate und auf elektrische Befehlsübermittler, welche in unserer Marine allgemein, in anderen Flotten häufig, in der englischen aber nur selten zu finden sind.“

Das sind allein die Hauptvorwürfe gegen die Zulänglichkeit des „sechtenden Materials“, denen sich die gegen Leitung, Mannschaftsbestand und Mannschaftszucht, die gegen Organisation und Verfassung der Küstenverteidigung, festen Plätze und Flottenstationen erst anschließen. Auch diese sind bemerkenswert genug, um gelegentlich einmal zusammengefaßt zu werden. Werden sie doch durch Kritiken, wie die gestrige Charles Veresfords, gleichsam von innen heraus bestätigt.

Deutsche Zeitung.

### Haupt-Ausfuhrwaren für den Monat März 1902 (Werth in Rupie)

	Dar-es-salam	Tanga	Vagamojo	Kilwa	Lindi	Mikindani	Pangani	Saidani
Baumwollwaren	775	14	1 996	16	12	1 329	5 503	976
Felle & Häute	1 191	1 519	4 319	110	10	33	896	1 583
Tierische Schalen	265	202		402	1 034	555		
Kautschuk	6 718		12 595	13 048	3 951	794	154	
Kopal	3 091		3 600	2 556	2 738	3 611		71
Eisenbein	548		29 092	2 084	1 888		226	629
Pferdezähne	92		317	14	16		27	129
Gehörne	922	244	468	18	41		28	187
Holz	7 840	309	219	6 171		725		15
Kopra	2 139	24 043	10 619	7 828			4 268	630
Sejam		1 619		2 282	4 040	73	992	62
Wachs	371			1 902	2 552	274	520	
Zuckerrohr & Zucker		11	32	641			13 602	
Kaffee	5						75	
Reis	6		7					
Getreide	55	1 400	91	236			313	

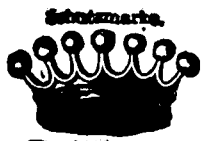
### Haupt-Einfuhrwaren für den Monat März 1902 (Werth in Rupie)

	Dar-es-salam	Tanga	Vagamojo	Kilwa	Lindi	Mikindani	Pangani	Saidani
Baumwollwaren	26 029	29 146	86 949	55 992	20 445	8 548	18 563	12 104
Eisenwaren	5 267	8 774	5 714	559	1 966	218	1 660	67
Messing & Kupferwaren	970	169	12 645	868	283	18	2 664	907
Erde, Stein, Minerale	4 722	6 688	64	668	125	349	2 739	1 401
Petroleum	1 064	3 550	1 644	691	1 790	674	926	
Glaswaren	1 705	1 513	5 895	1 198	1 031	25	958	403
Holzwaren	2 966	223	196	178	67	33	196	19
Spirituosen	5 823	1 559	830	760	655		198	
Getränke	17 120	4 992	1 387	2 468	491	14	175	
Reis	36 474	44 157	23 013	2 174	9 173	1 274	21 257	1 069
Getreide	853	1 232	472	106	291	53	809	38
Zucker	2 558	1 372	1 002	255	1 021	212	160	106
Tabak	3 681	1 377	154	891	456	257	354	28
Verzehrungsgegenstände	15 508	1 393	13 695	3 225	2 214	385	2 872	206

### Nachweisung der Brutto-Einnahmen der Zollverwaltung im Monat März 1902.

Haupt-Zollamt	Ausfuhr-zoll		Einfuhr-zoll		Schiffahrts-Abgabe		Vorsichtlag-gebühren		Neben-Einnahmen		Zusammen			
	R.	P.	R.	P.	R.	P.	R.	P.	R.	P.	R.	P.	₹	₹
Tanga	550	52	13843	59	9	—	156	18	46	—	14606	1	20192	82
Pangani	861	50	6251	59	3	—	130	31	38	54	7286	2	10072	94
Vagamojo	9133	11	18343	20	9	—	118	50	22	32	27626	49	38194	—
Dar-es-salam	2736	30	14251	43	39	—	456	20	62	13	16633	2	22995	17
Kilwa	2987	17	8902	49	39	—	162	57	312	8	12404	3	17148	59
Lindi	2382	42	5632	1	12	—	224	45	8	—	8259	24	11418	58
Summe in Rupies	18652	10	67225	39	111	—	336	53	489	43	86815	17	120022	10
Summe in Mark Kurs 1,3825 Mk.	25786	61	92939	40	153	46	465	66	676	97	120022	10		

Zollinspektion:  
Seller



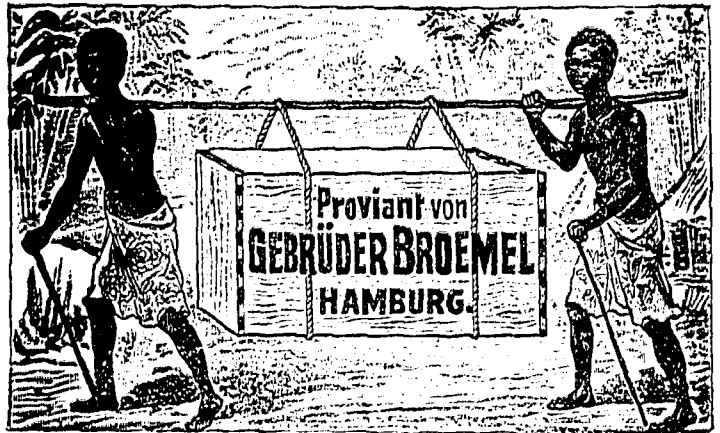
Rud. Weber's weltberühmte Fangapparate und Doppelfedern für Löwen, Tiger, Leoparden etc., mit welchen Schillings, Dr. Erdmann u. Dr. Stierling so grosse Erfolge hatten. Selbstschüsse und neueste Fallen zum Lebendfang.

**R. Weber**

III. Preisliste u. Catalog gratis. 21 goldene Medaillen, 8 Staatsmedaillen, Paris, Warschau, Berlin etc.

**R. WEBER, Haynau in Schlesien.**

älteste, grösste Raubthierfallenfabrik, (vor 30 Jahren gegründet).



Man verlange die Preisliste für überseeischen Verkehr

### Bekanntmachung.

Einem geehrten Publikum von Daressalam mache ich hiermit die ergebene Mittheilung, daß sich mein Geschäftlokal jetzt „Unter den Akazien“ (im Hause der früheren Schlachtereier Watz) befindet.

Gleichzeitig zeige ich ergebenst an, daß ich in Zukunft die Reinigung der sämtlichen Wäsche auf europäische Art bei promptester Bedienung für 10 Ruyie monatlich pro Person übernehme.

Frau Wurl.

### 2 junge Deutsche

23 Jahre alt (militärfrei) latin. gebildet, suchen Stellung in Deutsch-Ostafrika. West. Angebote u. O. S. an die Generalvertretung für Deutschland der D. O. A. Berlin W 35 Lützowstrasse 54 erbeten.

### Eausch in gebrauchten oder neuen Briefmarken

gesucht. Prompte Ersendung gegen umgehende Erledigung erbeten.

A. Gerstenberger, Prag (Oesterreich.)

## Zebbras.

Da ich eine Ordre auf 30 Zebbras zu hohen Preisen nach Hamburg erhielt, so bin ich nicht in der Lage, irgend welche Zebbras zum 1. Mai hier in Afrika zu verkaufen.

**Fr. Bronsart v. Schellendorf**

Zebra-Gestüt Trakehnen, Kilimanjaro.

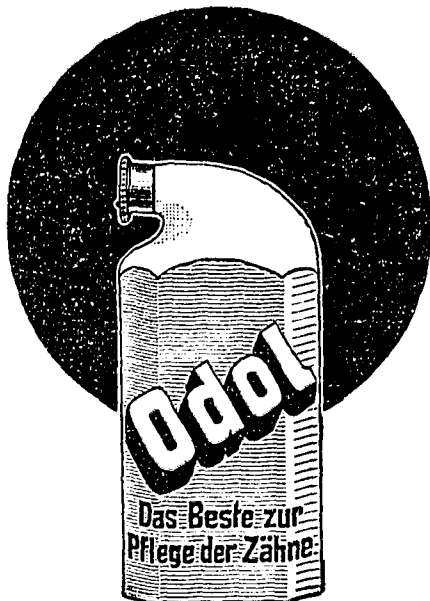
### 186 Löwen, Leoparden,



Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Serwals etc. etc. fing Herr v. Quast in Mlikindani D. O.-Afr. mit unseren unüberwundenen Fallen.  
Illustr. Preisliste gratis.  
Renomirteste grösste deutsche Raubthierfallenfabrik  
**E. Grell & Co., Haynau (Schles.)**  
Prämiirt mit silbern. u. gold. Medaillen.

## Europäisches Holz

offeriren in gangbaren Dimensionen ab Lager Daressalam  
**Franz S. Steffens & Co., Daressalam.**



Kur  
echt  
mit  
der be-  
rühmten  
Anker-  
Marke

### Ein deutsches Hausmittel.

Hierdurch bringen wir die von uns seit mehr als 30 Jahren fabricierte pharmaceutische Spezialität

### „Anker-Pain-Expeller“

mit dem Bemerkn in empfehlende Erinnerung, dass alle von anderer Seite als Pain-Expeller angebotenen Präparate lediglich Nachahmungen unseres Original-Erzeugnisses sind. Es wolle deshalb jeder, der das als zuverlässigste Einrichtung bei Gicht, Rheumatismus und Erkältungen rühmlichst bekannte echte Fabrikat haben will, stets ausdrücklich „Anker-Pain-Expeller“ bestellen und nur Flaschen mit der Marke „Anker“ annehmen. Wo der echte Anker-Pain-Expeller am Platze nicht zu haben ist, wende man sich direkt an die Fabrik.

**F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt in Thüringen.**

Bedeutendste Fabrik pharmaceutischer Spezialitäten in ganz Deutschland. 165

Böttcher & Voelcker  
Gross Tabarz, Thüringen, Deutschld.  
**Samenhandlung**  
Klenganstalt für Nadelholzsamen, Klee- und Grassamen.  
In- und ausländische Gehölzsamen und Obstsamen.  
Vielfach prämiirt.

### S. Röder's Bremer Börsenfeder



Anerkannt beste Schreibfeder.

Nur echt mit dem Namen: S. Röder. In Daressalam zu haben bei der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitg. (Abth. Schreibwaaren).

### „Durch Afrika von Ost nach West“

von G. N. Graf von Götzen.

Voräthig bei der

**Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.**

Die Station Outindi übernimmt

### Schuhreparaturen.

### Lutindi.

Erholungshaus des Evang. Afrika-Vereins in West-Uganda, bietet allen Erholungs-suchenden freundliche Aufnahme. Es liegt 1200 Meter hoch, absolut feberfrei. Von Morogwe 6 Stunden entfernt, bei günstiger Bahnverbindung von Tanga in einem Tage zu erreichen. Anfragen an die Zeitung.

## MÜNCHENER BIER

in Flaschen

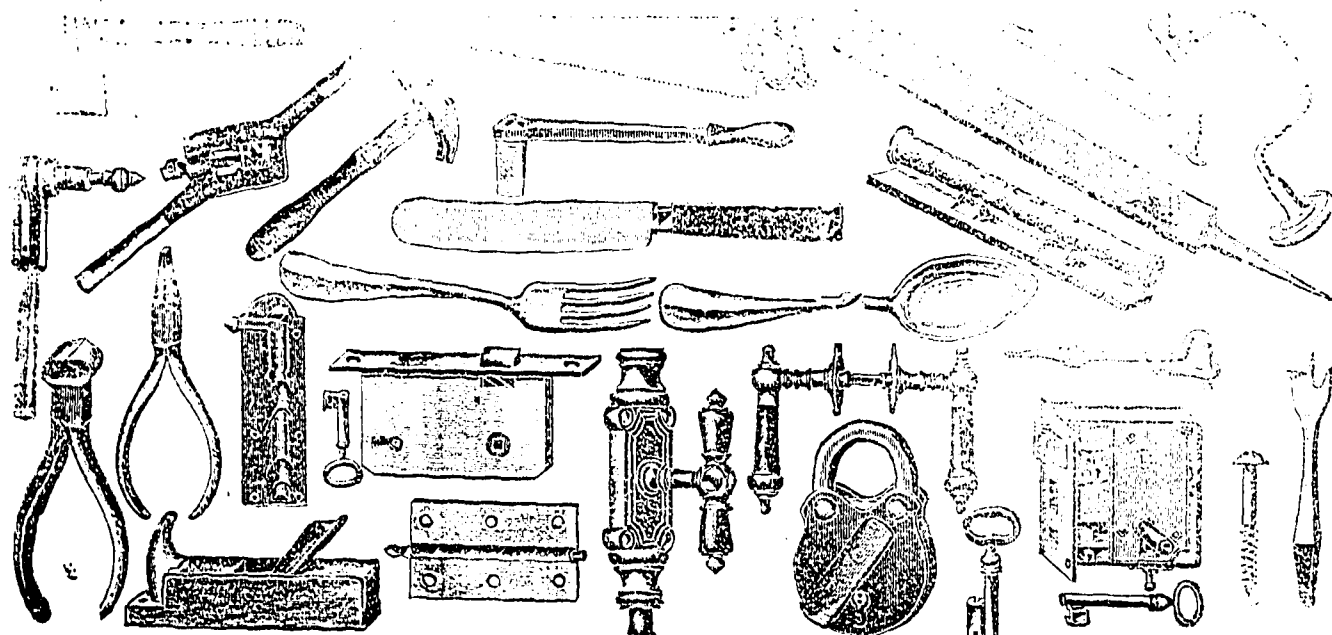
bezieht man am besten und billigsten durch

### C. E. Wetz, München

Bier-Export Bavaria.

Garantie für lange Haltbarkeit in den Tropen.

## F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaaren, Farben, Oele etc. Daressalam



- Bade- und Closet-Einrichtungen
- Decimalwaagen
- Wagenachsen
- Schleif- und Abziehlsteine
- Linoleum
- Stabeisen, Bohrstahl
- Trockene und Oel-Farben
- Lein-Oel und Firniss
- Terpentin, Siccatis, Pinsel
- Blei- u. Eisenmennige
- Theere, Carbolineum.

Werkzeuge und Geräthschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau. Werkzeug für Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. — Kochherde.